

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Mittwoch, 22. Mai 1935

Nr. 119



Für das Wohlergehen der Massen

Zu den Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen

Aus einer schweren Schlacht um unsere große und heilige Sache, um Freiheit und Demokratie, um Arbeit und Brot sind die Vorkämpfer des Sozialismus und der Menschlichkeit zurückgekehrt — um

am nächsten Sonntag nochmals unsere Reiben zum Kampfe zu sammeln.

Unsere Arbeit geht weiter und die Vereinnahmung unserer bürgerlichen Gegner, die mit dem alten Schutze des Nationalismus auch viele proletarische Elemente zum Ueberlaufen bewogen haben, heißt für uns, mit verdoppelter Kraft und dem Bewußtsein, daß ein vorübergehender Erfolg unseres Klassengegners unsern tiefen Glauben an den Sozialismus und die Befreiung der Arbeiterklasse nicht erschüttert hat.

Nach den Wahlen in das Abgeordnetenhaus und in den Senat haben wir am kommenden Sonntag noch in die Landes- und Bezirksvertretungen zu wählen. Es wäre ein arges Fehler der Bevölkerung zu glauben, daß es vor allem auf die Zusammensetzung der geschäftlichen Körperschaften ankommt, in denen die entscheidenden Fragen der Volkswirtschaft zur Beratung kommen und die maßgebend sind für die Bildung der Regierung.

Im demokratischen Staat muß nicht nur die Regierung, sondern auch die öffentliche Verwaltung unter dem Einfluß und der Kontrolle des Volkes stehen.

Sollen nicht die besten Geister durch eine vorkämpfende Bürokratie in ihr Gegenteil verkehrt werden. Gerade die Landes- und Bezirksvertretungen geben den Vertretern der Bevölkerung die Gelegenheit, in die Verwaltung Einblick zu nehmen und dafür zu sorgen, daß auch in der Verwaltung das Ideal verwirklicht werde: *salus rei publicae suprema lex* — das Wohl des Volkes ist das oberste Gesetz!

Die Gesetze, welche die Grundlagen der bürgerlichen Verwaltung bilden, sind von einer rein bürgerlichen Regierung 1927 beschlossen worden und 1928 in Kraft getreten. Sie haben die Wirksamkeit der gewählten Volksvertreter herabgemindert und jenen der Bürokratie gestärkt. Wenn die Landes- und Bezirksvertretungen nicht jenen Einfluß haben, den sie haben könnten, dann ist dies den bürgerlichen Parteien zu danken, welche die Verwaltungsreform beschloffen haben. 1929 hat das die Bevölkerung auch erkannt und den Bürgerblut ungeliebten Angedenkens beseitigt.

Die Sozialdemokratie hat deswegen seit 1929, da der Zusammenschluß der neuen Selbstverwaltungskörper erfolgte, für die Erweiterung der Rechte der Volksvertreter diese Körperschaften gekämpft.

Und es ist ihr in den Landesvertretungen auch gelungen durchzusetzen, daß nicht Beamte, sondern die gewählten Landesauschüsse über die Referate erhaltet und so ständig Einblick in die Akten und in die Landesverwaltung gehabt haben.

Die größten Selbstverwaltungskörper der Republik sind die Länder. Ihre Bedeutung geht allein schon daraus hervor, daß die Landesverwaltung Böhmens ein Gebiet von mehr als sieben Millionen, die Mährens ein solches von mehr als vier Millionen Menschen zu betreuen hat. In Betreuen im wahren Sinne des Wortes, denn die Landesvertretungen haben vor allem soziale, wirtschaftliche, kulturelle Aufgaben. In Böhmen entfallen von den ordentlichen Ausgaben des Landes im Gesamtbetrage von 466 Millionen (1935), 168 Millionen auf Sozialfürsorge und Gesundheitswesen, 161 Millionen auf Schulwesen und Kultur und 85 Millionen auf öffentliche Arbeiten. Diese sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Ausgaben haben 1929 73 Prozent, 1935 aber über 75 Prozent der Gesamtausgaben betragen.

Während also die Gesamtausgaben infolge der Krise eingeschränkt werden mußten, wachsen die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Ausgaben des Landes Böhmen infolge der Politik der sozialistischen Parteien in der Landesvertretung heute einen größeren Prozentsatz aus, als in

dem Jahre, da die Landesvertretung ihre Tätigkeit begann.

Die sozialpolitische und sozialhygienische Wirksamkeit der Landesverwaltung ist umfassend. Dank der Unterstützung des Landes ist die Krankenhaustätigkeit bedeutend erweitert worden und es besteht der Plan ein ganzes System wohlausgebauter großer Krankenhäuser mit Unterstützung des Landes ins Leben zu rufen.

Die Ausgaben für die Siedensfürsorge sind seit 1929 um fast 100 Prozent gestiegen.

Dank der Wirksamkeit der ersten Landesvertretung von Böhmen wurde eine neue Anstalt für Geisteskranken ins Leben gerufen und eine Anstalt für tuberkulöse Kinder in Zwidau ausgebaut, deren Förderung und Erweiterung der Tatkraft des deutschen sozialdemokratischen Landesauschusses und dessen Führers in Böhmen Bruno Grund zu danken ist. Ebenso ist eine Landesheilanstalt für tuberkulöse Kranke geschaffen worden, ein Institut für taubstumme Kinder wurde in die Verwaltung des Landes übernommen.

Ebenso viel wurde getan, um die Wirtschaft im Lande zu heben und in der Zeit der Krise durch öffentliche Arbeiten die Zahl der Arbeitslosen herabzumindern. Das Land Böhmen hat in den Jahren des Bestehens seiner ersten Landesvertretung 530 Millionen für öffentliche Arbeiten ausgegeben. Da sich darunter Beiträge an Gemeinden und Bezirke jeweils öffentlicher Arbeiten befinden, kann man sagen, daß

mit Hilfe des Landes wenigstens für zwei Milliarden öffentliche Arbeiten unternommen

wurden, wodurch Tausende von Arbeitslosen Beschäftigung gefunden haben. Bei diesen öffentlichen Arbeiten wurde auch dafür gesorgt, daß die Beschäftigten ordentliche Löhne erhielten. Die Landesvertretung hat beschlossen, daß Entlohnungen nur an jene Unternehmer vergeben werden, welche die Kollektivverträge einhalten, so daß ein Abbau der Löhne durch jene Unternehmer, die Arbeiten zugewiesen erhielten, verhindert worden ist. Hunderttausende von Lohnkronen sind so der Arbeiterschaft erhalten worden.

Ebenso ist auf kulturellem Gebiete außerordentliches geleistet worden. Am meisten im Volksschulwesen. Durch die Herab-

setzung der Kinderhöchstzahl in einer Klasse sind in den Jahren 1929-30 und 1930-31

nahezu 600 neue deutsche Schulklassen eröffnet worden. Seit dem Bestehen der Tschechoslowakischen Republik hat sich im Schulwesen in Böhmen kein solcher Fortschritt und Aufschwung vollzogen, wie in diesen Jahren, ein Teil der Schäden, die das deutsche Schulwesen nach dem Umsturz erlitten hatte, konnte dadurch wieder gutgemacht werden. Diese segensreichen Beschlüsse der Landesvertretung entsprangen der Initiative der deutschen sozialdemokratischen Mitglieder der Landesvertretung, welche hierbei von den tschechischen sozialdemokratischen Landesvertretern unterstützt wurden. Die Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten hat hier für das deutsche Schulwesen reiche Früchte getragen.

Auch in nationalen Dingen blieb das Wirken der deutschen sozialdemokratischen Landesvertreter nicht ohne Erfolg. Es konnte durchgesetzt werden, daß

die deutschen Referenten in der Landesvertretung nicht nur in tschechischer, sondern auch in deutscher Sprache ihre Berichte erstatten

können, ebenso wie die wichtigsten Vorlagen den deutschen Landesvertretungsmitgliedern in deutscher Sprache zugekommen sind. Das hat den tschechischen Landesvertretern ihre Arbeit im Interesse der Bevölkerung wesentlich erleichtert. Auch bei den Landeskonventionen konnte — wir verweisen da insbesondere auf die Jugendfürsorge — durchgesetzt werden, daß die Verteilung nach dem Bevölkerungsmaßstab erfolgte, so daß z. B. auf die tschechische Jugendfürsorge zwei Drittel, auf die deutsche ein Drittel entfällt.

So wurde auch auf diesem Gebiete der Selbstverwaltung — trotz der Einschränkung der Kompetenz der Landes- und Bezirksvertretungen durch die Verwaltungsreform — in sozialer und kultureller Hinsicht Bedeutendes getan, Arbeit für das Volk geleistet. Gleich den Abgeordneten und Senatoren fühlen sich Landes- und Bezirksvertreter als nichts anderes als die Endwalter der Interessen der breiten Massen. Sie werden diese schwere Arbeit auch weiterleiten und dafür sorgen, daß in den Ländern und Bezirken das Wohl der Bevölkerung der Zeitgedanke aller Verwaltung bleibt.

Wer nicht der Phrase nachläßt, für den die Politik die hohe Aufgabe bedeutet, das Wohlergehen und Glück der ärmeren Volksschichten zu fördern, der wähle am Sonntag in die Landes- und Bezirksvertretungen die Sozialdemokratie, die Liste 6.

Hitlers Rede zur Außenpolitik

Die alte Walze / SEIN Wort mehr als ein Vertrag
ER will den Frieden

Berlin. (DNB.) In seiner Rede vor dem Reichstag schilderte der Reichskanzler zunächst die Aufgaben im Innern, vor deren Lösung der nationalsozialistische Staat in Deutschland gestellt worden ist. Aufgaben, von denen jede für sich ein Jahrhundert (!) zu erfüllen vermöge. Von zwei Voraussetzungen, von dem Ausmaß der Dauer der zur Verfügung stehenden Zeit hänge es ab, ob man alle diese Aufgaben des staatlichen und wirtschaftlichen Neuaufbaues zur Verwirklichung bringen könne.

Deutschland, sagte Hitler, braucht den Frieden. Wenn ich nun aus dem Munde eines englischen Staatsmannes höre, daß solche Versicherungen nichts sind, und nur in der Unterwelt unter kollektive Beiträge die Gewähr der Aufrichtigkeit liegt, so bitte ich Mr. Eden dabei bedenken zu wollen, daß es sich in jedem Fall um eine „Versicherung“ handelt.

Wenn ich als Richter und Beauftragter der deutschen Nation vor der Welt und meinem Volk die Versicherung abgibt, daß es mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen wird, so ist dies ein Beitrag zum Frieden, der größer ist als manche Unter-schrift unter manchem Paß. Wenn die deutsche Reichsregierung versichert, namens des deutschen Volkes nichts anderes als den Frieden zu wünschen, dann ist diese Erklärung entweder genau so viel

wert wie ihre Unterschrift unter irgend eine besondere Passformulierung, oder diese könnte sonst nicht mehr wert sein, als die erste feierliche Erklärung.

Des längeren läßt sich Hitler dann über den Begriff der kollektiven Verantwortung aus. Er polemisiert weiter gegen die Siegerstaaten und schildert, wie Deutschland den Friedensvertrag „sanftmütig“ erfüllt, während die Sieger ihn gebrochen hätten. Die Abrüstungskonferenz, führte er weiter aus, sei nicht an Deutschland, sondern an Frankreichs Widerstand gescheitert.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist nach Hitler nichts anderes als die Zurückführung Deutschlands auf einen nie man und bedrohenden Stand aber Deutschlands Sicherheit garantierenden Stand gleichen Rechtes!

Deutschland werde an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmumstellung es nicht von vornherein mitbeteiligt gewesen sei. Damit solle nicht gesagt sein, daß es sich nicht die Freiheit vorbehalte, Verträge der Zustimmung und Unterschrift nicht noch nachträglich zu geben.

Mit Ausnahme dem Remelegebietes — solange dort nicht das Neutralstatut eingehalten werde, sei Deutschland zu Nichtangriffs- und Gewaltanschlusssicherungen bereit, nicht aber durch Verbandsverträge, die sich nichts mehr von militärischen Allianzen unterwürfen.

Zum Schluß fixierte er die Stellung der Reichsregierung in nicht weniger als 13 Punkten.

Zwischen Berlin und Prag

Henlein kriecht ins trojanische Pferd

„Wir haben keine Lust mehr zu weiteren Loyalitätserklärungen.“
Dr. Brand in Reichenberg.

„Bis zu den Wahlen werden wir uns die Demütigungen, die der Sudetendeutschen Partei zugefügt wurden, gefallen lassen. Nach der Wahl aber Schluss damit.“
Dr. Moske in seiner Prager Wählerversammlung.

„An mir ist es, Ihnen als dem nach der Verfassung aushängiger Faktor die eindeutige Erklärung abzugeben, daß ich rückhaltlos an meinen Erklärungen vom 21. Oktober 1934 in Böhmisches-Weise festhalte und daß die in der gleichen Richtung laufenden Bestrebungen in diesem Wahlkampf ausschließlich auf dem Boden der Verfassung, dem Staate und meinem Volke zur Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt und dem Frieden zu dienen, so weit es von mir abhängt, konkretes politisches Programm bleiben sollen.“

Aus Henleins Telegramm an Kalyppe.

„Wer will Henlein betrügen? Seine Wähler oder die Träger der Staatsgewalt? Oder beide? Ueberraschend schnell wich der Wahlkreis der Sudetendeutschen Partei zur Schaube für eine politische Schmierensalbe umgebannt. Vor den Wählern donnerte Dr. Brand, daß man es satt habe, weitere Loyalitätserklärungen abzugeben. Reicher Beifall belohnte dieses Gelächris. Und in den ersten Tagen nach der Wahl sabriert Henlein schon wieder Loyalitätswörter am laufenden Band. Er nimmt die Rolle des gekränkten und verkränkten Demoskraten wieder auf. Ja, er hat die Stirne, an Kalyppe zu drahten.“

„Durch die Annahme unverantwortlicher und zur Verantwortung auch gar nicht berufenen Elemente kann dem Staate nicht gedient werden.“

Die Annahme unverantwortlicher Elemente — damit hat sich Henlein und seine Partei trefflich charakterisiert. Er, der sich nach dem Ruf der Hölzer von der Arbeit und Verantwortung eines Parlamentarier gedrückt hat, ist in Wahrheit die personifizierte Verantwortungslosigkeit in der sudetendeutschen und in der gesamtstaatlichen Politik. Annahme und Verantwortungslosigkeit, das sind die Kennzeichen auch des ganzen Stabes von Unterführern im Hauptquartier des sudetendeutschen Faschismus.

Kann soll wohl plötzlich vergessen sein, mit welchen Mitteln die Sudetendeutsche Partei ihren Wahlkampf geführt und gewonnen hat?

Daß die Wähler mit Lebensmittelpaketen, Geldspenden, Versprechungen, die von Deutschland herüber kamen, gekauft wurden, daß das ganze Akquisit des hakenkreuzerischen Volkstetrages gegen die demokratischen und sozialistischen Elemente des deutschen Lagers eingesetzt wurde, das will man plötzlich nicht wahr haben? Wörtlich haben die Sandners und Schelbostus den Hochheiß-Schlagler auf ihren Flugblättern übernommen:

Die Bonzen im Speck,
Die Arbeiter im Dreck.

Wörtlich hat Henlein den stereotypen Schelbostus von den 14 Jahren schändlicher Parteiherrschaft übernommen, nur daß er aus den 14 Jahren 16 Jahre gemacht hat. Die ganze Aufmachung seiner Wahlkampfgebungen, alle Formen seiner wüsten Agitation von der persönlichen Bedrohung des Gegners angefangen bis zur Erpreisung durch die Arbeitgeber hat der sudetendeutsche Faschismus von der reichsdeutschen Nazibewegung übernommen. Nach der Wahl werden plötzlich die Schlagringe und die Schlagworte in der Wardere abgeben, die Helden des Schaulbiers haben sich umgewandelt und erscheinen in Steifwand und Großrod des bürgerlichen Demokraten, um möglichst minimalistisch zu erscheinen! Die Sandners und Dr. Brand treten in den Hintergrund und der biedere Moske, der glatte Dr. Peters antichambrieren wieder in den Vorjimmern der tschechischen Politiker.

Wer also soll betrogen werden?

Das deutsche Wehrgesetz beschlossen

Einjährige Dienstzeit

Berlin. (Dns.) Vor der diensttägigen Reichstagsitzung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Es wird, wie Frick in der Reichstagsitzung erklärte, am Mittwoch veröffentlicht werden. Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt.

Die jugendlichen Wähler Henleins schwören Stein und Wein darauf, daß der Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei ein Schritt zum bevorstehenden Anschluß an das Dritte Reich war. Man weiß schon und erzählt es ungeniert weiter, wo die zukünftigen Grenzen laufen werden. Aufschluß bei Pilsen kommt noch zu Deutschland, das benachbarte Tschemin bleibt bei der Tschechoslowakei. Vom Neucener Bezirk, so hieß es, werden 23 Gemeinden ins Dritte Reich einberleibt. In Nordböhmen kann man aus Eisenbahngeplätschern hören, daß die Grenzpfähle künstlich bei Leitmeritz stehen werden. Die Gerüchte sind im ganzen Grenzland so einheitlich, daß ihre gemeinsame Ursprung in einer Propagandazentrale keinem Menschen zweifelhaft sein kann. Die Anhänger der Henleinpartei bilden hoffend nach Berlin und die Führer erweisen dem demokratischen Prag die respektvollste Reberenz.

Wofür haben sich also fünfviertelmillionen Sudetendeutscher am Sonntag entschieden? Für den Dr. Brand, der keine Lokalisationserkäufungen mehr abgeben will, oder für den Henlein, der neue Kreuzschwüre als tschechoslowakischer Patriot ablegt, der so rührend besorgt ist, daß „unverantwortliche Elemente“ dem Staate schaden könnten?

Wofür haben eigentlich die Sudetendeutschen am Sonntag entschieden? Daß Herr Dr. Kolbe in Prag Minister wird oder daß die Henlein und Dr. Brand als Paladine des Dritten Reiches möglichst bald durch die Berliner Siegesallee eingeziehen? Sind die Ergebnistelegramme Henleins schon sein beginnender Verrat an den Wählern, oder wird eben das trojanische Pferd aufgezäumt, mit dessen Hilfe sich die sudetendeutschen Faschisten durch die Tore der Staatsgewalt schmuggeln wollen?

So viel ist gewiß: Der Weg der Katastrophenpolitik, den am 19. Mai die Mehrheit der Deutschen dieses Landes beschritten hat, hat sein vorbestimmtes Gefälle. Er führt die Partei Henleins entweder in die Katastrophe des Selbstverrats oder er mündet in einer inner- oder außenpolitischen Katastrophe. Die Führer werden bald die Gefährten sein. Die Helfer, die sie riefen, werden eines kommenden Tages vor die innere Entscheidung zwischen neuer Selbstfindung und mörderischer Selbstvernichtung gestellt sein.

Für diesen Tag rüsten wir mit ungebrochener Kraft und mit dem grimmen Entschluß, den Totengräbern der Heimat die Karten ihres Hasardspieles aus der Hand zu schlagen.

Die Presse zum Wahlausgang

»Právo Lidu«:
»Uebermaß an überflüssiger Toleranz.«

Das »Právo Lidu« schreibt:
„Ein positives Ergebnis der Wahlen ist der Sieg der Koalitionspolitik, die wir mitgeführt und mitbegründet haben. Hier hat es sich nicht gehandelt um die Verteidigung des guten Namens dieser Arbeit, die in langen und so schweren sechs Jahren geleistet worden ist. Gegenstand der Prüfung war die sittliche Grundlage der Koalitionspolitik, die gewesen ist und ist, die Demokratie. . . Nicht einmal ein gewisses Wachstum von Gajdas Faschismus kann etwas an der Tatsache ändern, daß die Republik unseren Faschismus auf's Haupt geschlagen und politisch erledigt hat. . . Allerdings ein ernstes Geschick ist das jähe Wachstum der Heimatfront auf die stimmenmäßig stärkste politische Partei unseres Parlaments. Diesen Machtanstieg Henleins können wir nicht als natürlich und gesund ansehen, denn die Heimatfront arbeitete mit dem größten politischen Terror und wir müssen den verantwortlichen Faktoren das Uebermaß an überflüssiger Toleranz einer ausgesprochen autoritären und auf den Gedanken der antidemokratischen Totalität gegründeten Bewegung aussetzen. . . Henlein wird sich bald überlegen, daß er unsere Demokratie und noch weniger unsere Republik terrorisieren kann.“

»České Slovo«:
»Prager Dilettantismus in der Nationalpolitik«

Das »České Slovo« schreibt über die Ursachen von Henleins Erfolg:
„Was geschah in diesen Wahlen zur Unterstützung des deutschen Aktivismus. Der deutsche Sender, den zeitgerecht zu errichten, Staatsinteresse war und der ein Mittel hätte sein können, der hitlerischen Anstehungsgefahr unter den Deutschen zu begegnen, wurde als eine Schandung und als nationale Feigheit hingestellt. Den deutschen Sender haben wir nicht, aber wir haben den Henlein mit einer politischen Macht, wie sie bei uns noch kein Deutscher hatte. Das sind schwere Folgen des unseligen, wir möchten am liebsten sagen Prager Dilettantismus in der Nationalpolitik, welche wir um so schwieriger wegräumen können, je mehr man vergessen und gesündigt hat.“

»Lidové Noviny«:
»Schaffung der neuen Koalition sehr schwierig«

Auch die »Lidové Noviny« befassen sich mit dem Wahlausgang im deutschen Lager.
„Dort“, so schreiben sie, „hat die Anstehung durch den wilden Nationalismus und die soziale Reaktion im Hitlerismus geschädigt und von Deutschland aus verbreitet, die Mehrheit des deutschen Volkes erfüllt. Der Sieg der Henlein-Partei, welche die meisten Stimmen von allen Parteien in der Republik erreicht hat, hat alle Erwartungen übertraffen. Die Stärke der deutschen aktivistischen Parteien ist auf die Hälfte verringert. Den Henlein-Deuten ist es allerdings nicht gelungen die aktivistischen Parteien zu vernichten und das ist bei der gegebenen Situation schon eine Erleichterung.“

terung. Dennoch haben die Henlein-Deute zwei Drittel des deutschen Volkes unter ihren Fahnen gesammelt. Diese Vereinigung stellt ein schweres Problem für unsere Politik dar. Wir dürfen uns ihren Ernst nicht verheißeln. . .

Die schweren Verluste der deutschen Regierungsparteien haben bewirkt, daß der Verlust an Mandaten für die bisherige Regierungskoalition bedeutend ist. Sie verlieren insgesamt 31 Mandate, von denen 9 auf die tschechischen und 22 auf die deutschen Parteien entfallen. Damit hat die gegenwärtige Koalition im Abgeordnetenhaus die Mehrheit verloren: sie hätte nur 149 Abgeordnete. Selbst wenn es keine anderen Gründe dazu gäbe, müßte schon deshalb die Koalition erweitert werden. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß in die neue Regierung die Gewerbetreibenden eintreten, man wird aber auch mit den slowakischen Volksparteikern und den deutschen Christlich-sozialen verhandeln. Dabei wissen aber nicht einmal die führenden Politiker, welches die Zusammensetzung der neuen Regierungsmehrheit sein wird. Man rechnet nicht mit dem »Károvi Hiedoceni«, den Faschisten, den Henleinisten und den Kommunisten. Die Schaffung der neuen Regierung und Koalition wird sehr schwierig sein.“

»Lidové Listy«:
»Tschechische Agrarier sind schuld«

Bemerkenswert ist die Stellung der »Lidové Listy«, welche darauf hinweisen, daß dem gerplitterten Lager der tschechoslowakischen Parteien ein einheitliches Lager der deutschen Minderheit gegenübersteht.

„Dieses Ergebnis“, so sagt das Blatt wörtlich, „ist das Verdienst der führenden Regierungspartei und hauptsächlich des Pressescheffs der Partei, des Senators Brand. . . Die Presse der Agrarpartei hat unter Führung des Senators Brand die Kommunisten geschont, den Henlein geschont, die Faschisten protegiert — aber sie hat sich im Eifer übertrieben, die tschechoslowakische Volkspartei zu verschlagen. . . Der Pressescheff der ersten Regierungspartei hat sich so in die Parole verliebt „teile und du wirst herrschen“, daß er schließlich selbst in die Grube gefallen ist, die er einem andern gegraben hat. Er hat stets erklärt, daß ihm der Primat seiner Partei höchstes Interesse sei und daß dieser klar und sichergestellt sei — bis er diesen Primat verloren und ihn dem Henlein übergeben hat. Das haben wir gerade noch gebraucht. . . Der Welt zu zeigen, daß der Exponent des Hitlerismus in der Tschechoslowakischen Republik den Primat über die Partei des Ministerpräsidenten, die erste tschechoslowakische errungen hat.“

»Venkov«:
Die „unorganische“ Henleinpartei

Das Hauptorgan der Agrarier, der »Venkov« nimmt zu den durch die Wahlen entstandenen Verhältnissen noch keine klare Stellung ein.
„Die Zunahme ist bedeutend“, schreibt das Blatt, „allerdings muß man bei seiner Beurteilung die unorganische Organisation vor Augen haben, welche sich unter dem Namen eines einzigen Führers vorstellt. . . Henleins Wachstum ist allerdings auch eine ernste Warnung an das zerplitterte Parteienwesen auf tschechoslowakischer Seite.“ Ein Hinweis auf die kommende Regierungsbildung ist

leiblich in den Worten des Blattes zu finden, daß „der Kern der tschechoslowakischen Koalition gemäß stark und widerstandsfähig sein wird für die Erfüllung einer energiegelichen und zielbetonten Staatspolitik.“

»Volkswille«:
»Was das Schmerzlichsie ist. . .«
Unser Karlsbader Parteiblatt beginnt seinen Leitartikel mit folgender Betrachtung:
„Unsere Partei hat bei der sonntägigen Parlamentswahl eine schwere Einbuße an Stimmen und Mandaten erlitten. Und was das Schmerzlichsie daran ist: Es haben auch viele tausende Arbeiter gegen die Partei gestimmt, der sie das Bürgerrecht, die politische Freiheit, die Sozialgesetzgebung, kurz alles was sie an Rechten und Freiheiten und Schutzmahnahmen besitzen, zu verdanken haben. Es haben alle gegen sie gestimmt, denen eine jahrelange gründliche politische Schulung mangelt, die sich von der Schwere unseres Kampfes als deutsche Arbeiterpartei in diesem Staate keine Vorstellung machen, und denen die Fähigkeit mangelt, die Bedeutung dieser Wahl für sich selbst als Arbeiter und als Sudetendeutsche zu erkennen. Tausende Arbeiter und Frauen haben auf die gewaltige Arbeit unserer Partei für sie vergessen, haben unsere Leistung mißachtet, die ihnen aus diesem Staate 2700 Millionen Kč an Unterstützung brachte, haben vergessen, daß wir den Abbau der Sozialgesetzgebung verhindert, daß wir Schutzmahnahmen gegen den weiteren Lohnraub durchgeführt, daß wir ungezählte Menschen vor dem völligen Zugrundegehen im Hunger bewahrt, daß wir gegen eine gewaltige Uebermacht hier eine wahrhaft grandiose nationale, kulturelle und soziale Schutzarbeit geleistet — sie haben alles vergessen, sie haben alles mißachtet, sie haben sich für ein paar Leere, inhaltslose und zu nichts verpflichtende Phrasen und für einige elende Äußerungen über Lebensmitteln kaufen lassen; von demselben Großkapital kaufen lassen, das sie höher in ihr Elend hineingefahren hat, und das sie nun auch um ihren politischen Einfluß als Arbeiter und, wenn irgend möglich, auch noch um ihre bürgerlichen Rechte betrügen will.“

»Deutsche Presse«:
»Täuscht Henlein, dann wird seine Schuld riesengroß«

Das Hauptorgan der deutschen Christlichsozialen schreibt:
„So unwahrscheinlich es ist, daß die führenden tschechischen Parteien ihre politische und nationale Linie Henlein ausbeugen lassen, so glauben doch Tausende und Tausende den Versprechungen geschickt gewählter Schlagworte Henleins, weil er ja ein neuer Mann mit einem neuen Partei ist, ein Mann, dem noch niemand nachfragen kann, daß er den Tschechen etwas abgetrotzt hätte, aber auch nicht, daß ihm die Tschechen etwas verlagert hätten. Dazu war noch keine Gelegenheit. Und darauf — auf diese eine Karte — setzte ein großer, ein sehr großer Teil der Sudetendeutschen bei der Wahl am Sonntag. . . Damit ist die Verantwortung für die weitere Gestaltung des sudetendeutschen Schicksals im Staate auf Henlein und seine Partei übergegangen. Es ist eine gewaltige Verantwortung. Wenn er, der an allen und jedem, die bisher im Dienste des deutschen Volkes im Staate gearbeitet haben, unachtsamste und freizügigste

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

„Vielleicht darf ich aber doch noch sagen“, hat das Kind der Finsternis, „daß mein unglücklicher Vudel meiner Nami die Hochzeit verpaßt hat!“

Der Vorsitzende erschraf, fühlte wieder seine Ohnmacht und beantwortete Weinstellers Frage nur mit einem Brummen. Der erste Botant ermutigte Weinsteller mit lustigem Augenzwinkern: „Nur weiter, Gallodri.“

„Das war so, hoher Gerichtshof. Mein Alter war ein Braubursche. Die sind furchtbar mißtrauisch, daß ja niemand das Bier pantst. Der Vater betrachtet mich, mustert meine Haare, mein armseliges Körperchen, schaut sich an und sagt zur Nami: „Das soll mein Gebredn sein? Das bind' einem Kalb an die Nase. Weiß Gott, wenn er ähnlich sieht, mir getwis nicht. Ich bin gottlob gesund und kann für meine Arbeit einsehen. Sag mir, mit wem du's hast. . .“ Schließlich hat er sich aber doch erweichen lassen und gesagt: „Ich fahre jetzt auf ein halbes Jahr nach Belgrad. In ein neuerrichtetes Braubaus; bis ich heimkomme, haben wir Hochzeit.“ Während dieser Zeit bin ich aber aus der Wiege gefallen, und als der Vater zurückkam, hat man meinen Vudel schon gesehen. Der Vater hat ihn betrachtet und dann der Nami gesagt: „Vedauere sehr, Fräulein, aber jetzt soll dich der heiraten, nach dem der Bastard die Kasse gercht hat.“ Und die arme Nami hat keine Hochzeit gefeiert.“

„Ihre Lebensbeschreibung ist so lang wie die des Julius Cäsar, brumnte der Vorsitzende, „Namen Sie's kürzer.“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, gnädiger Herr, das geht aber jetzt nicht, weil jetzt das Wichtigste kommt: Acht Jahre lang laufen einem die Waden noch und schreien: „Vudiger, Herd! mit dem Vudel. . .“ Und Sie wollen, daß ich's kürzer mache! Oder meine Kollegen rufen: „Es brennt!“ Der Lehrer hat kein gutes Wort für unsereinen. Er sagt höchstens: „Junge, die schaut der Galgen aus den Augen und den Haaren!“ Die Mütter warnen ihre Frauen: „Bepperl, weich' dem Weinsteller aus, du siehst ja, wie ihn der Herrgott gezeichnet hat!“ Die Kinder werden mit unsereinem geküßt, als wär' man der Raufgänger, und Sie, gnädiger Herr, sagen jetzt schüchtern: „Nachen Sie's kürzer!“

Der Vorsitzende brumnte nur, der Staatsanwalt war nicht mehr böse, aber hantierte wieder mit seiner Ragelfeile, und die lustigen Augen des ersten Botanten lachten Weinsteller noch aufmunternder zu. Der Detektiv neben Fräulein Sophie entschloß sich endlich, sich auf den leeren Platz neben Magdalena zu setzen, doch wurde er daran gehindert, da in demselben Augenblick ein junger Mann sich neben sie setzte, den er als den famosen Taschendieb Gansbüchel erkannte.

Das Kind der Finsternis sehte aber seine Rede fort: „Vesehl ist Vesehl, ich will es also kürzer machen und zu meinem vierzehnten Lebensjahr hinüberspringen. Ich bin also vierzehn Jahre alt, habe die Schule hinter mir und komme in die Lehre. Mein erster Meister war Schlosser. Ich wurde von ihm aus der Lehre hinausgeworfen. Ein Vudiger und Raufgänger kriegt in der Lehre mehr Hause als ein Gevunder; das scheint Wesch zu sein. Darauf sagt die Nami: „Wirst Gansbüchel, Junge, das ist bei uns in Tschow eine nationale Weisheit.“ Ich komme zu dem Meister, der guckt meine Haare, dann meinen Vudel an und sagt: „Warum bist du aus deinem Kasten davon, mein Söhnchen?“ Darauf sage ich: „Ich bin nicht davon, ich konnte es nicht mehr aushalten. Alle haben mich geprügelt, der Mei-

ster, die Meisterin, die Räger und die Gefellen.“ Der Gansbüchel lacht und sagt: „Ich habe die größte Lust, mit dir gleich die Tür einzurücken, aber deiner Mutter wegen will ich's mit dir versuchen.“

Ich habe schwer gelitten. Mein erster Meister schon hat mich schlecht behandelt, aber beim zweiten ist es mir noch hundertmal schlechter ergangen. Als dann eines Tages einbeutel mit Tabak verschwand, hat er mich halbtot geprügelt und dabongejagt. Am nächsten Tag ist er gekommen, weil derbeutel gefunden worden war. Die Alte hatte ihn in den Kaiserrock gesteckt und er sagte: ich soll mich nicht taunern, weil ich wie ein Räuber aussehe, und ich kann ja wieder zu ihm zurückkommen.

Was blieb mir andres übrig, als dem Fligel ins Gesicht zu spucken. Vierzehn Tage lang konnte ich nach seiner handfesten Verachtung nicht auf den Weinen stehen, und der Kerl kommt und sagt, ich sehe wie ein Räuber aus. . . So habe ich mich denn nach Arbeit umgesehen, zu der man keine Lehrjahre braucht. Ich klopfte hier und dort an. Man schaut mich an, als hätte ich Wälder in Brand gesteckt, und ein Kerl flüstert seinem Kollegen zu:

„Schauen Sie nach, ob der Lump nicht meinen Stod aus dem Vorgimmer mitgenommen hat.“ Darauf habe ich den Stod gepackt und, obwohl ich ein Knips war und er ein handfester Kerl, ihm ein paar veretzt, daß ihm Hören und Sehen verging. Wir gehen zur Polizei, wo er verhört wird. Ich darf den Mund nicht einmal aufmachen. „Wir kennen dich, du Gansbüchel!“ schreibt der Kommissar. „Dir steht auf der Stirn geschrieben, daß du ein faulerer Vogel bist!“ Ich habe drei Tage bekommen, durfte mich nicht mühsen, außerdem haben mich die Wachleute windelweich geprügelt.

Im Rottler habe ich über alles nachgedacht und eingesehen, daß die Welt nichts von mir wissen will, mich mit den Füßen stoßen wird, auch

wenn ich ein Heiliger wäre. Ich will den Herrn Staatsanwalt hier nicht wieder aufbringen und frage nur im allgemeinen, wer in meiner Lage nicht tiefer geknien wäre? Ein anderer sagt: Mir gefällt ein sonderes Nadel. Ich gebe zu, ich mache ihr Komplimente, wie die anderen es tun. Sie aber wirft mir über die Schulter die Worte zu: „Schied ab, Vudiger!“ Ich verübe es bei einer andern. „Dich möcht' ich nicht einmal heiraten, Junge“, sagt sie. Die dritte weicht mit im Vogel aus. Eine vierte habe ich gar nicht mehr gesucht, weil sie alle miteinander ein Gefindel sind.

Hohes Gericht! Können Sie sich das alles vorstellen? Die Mutter betrachtet mich als die Anglied, der Vater will mich nicht anerkennen, kein Nadel mag mich. Freunde hab' ich nicht, überall bezogne ich nur Verdächtigungen. Das und Spott. . . Ein armer Kerl, der budlig ist, ist am besten, schnurstracks in die Wälder zu gehen. Budlige sollen nur in reichen Familien geboren werden. Viel Geld deckt den Vudel ab.

„Nähigen Sie sich, Weinsteller“, der Vorsitzende erwachte aus seiner Verhargie, „und beenden Sie lieber Ihre Rede.“

„Bin gleich fertig, gleich, gnädiger Herr, ich will nur noch sagen: Als ich zum erstenmal hier war, wegen einer Sache, in die mich alle Menschen mit vereinten Kräften getrieben haben, und als ich sagte, ich bin nur einmal von der Polizei gefaßt, so hat der Herr Rat Schwarz mir abscheulich nicht glauben wollen. Voriges Jahr hat ihn auf seinem Spaziergang ein Schlagerl gerührt. Ich ich damals vor ihm gefanden bin, hat er in den Papieren geframt, meine Strafen gesucht, den Stof geschüttelt und gesagt: „Sie sind noch nicht vorbestraft? So ein Galgenesicht hab' ich noch nie gesehen. Sie sind gewiß unter fremden Namen schon gefessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Streik in belgischen Gruben

Brüssel. Der Streik auf den Gruben bei Charleroi hat sich auf 15 Schächte ausgedehnt, in denen 5000 Bergarbeiter beschäftigt sind. Bei Charleroi drängen Streikende in vier Schächte ein, um die Arbeit unmöglich zu machen, dagegen hat bei Borinage ein Teil der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

Kritik geübt, all ihre Mühen und ihre Anstrengungen als müßig und zur Erfolgslosigkeit verurteilt erklärt hat und auf dieser Kritik seine Partei aufbaute ohne festes Programm, aber mit freigebigsten Versprechungen, dann muß er sich bewusst sein: erfüllt er nicht, was er verspricht — und vorläufig sind kaum Aussichten, daß ihm die Lösung der Weisenaufgabe gelingen wird —, dann wird das Volk, das ihm die Stimme gegeben, nicht nur enttäuscht sich von ihm wieder abwenden, sondern unerbittlich Rechenschaft verlangen. . . . Henleins Partei war nicht wählbar in den Mitteln ihrer Wahlpropaganda. Nun ist der Wahlkampf geschlagen; sie hat ihre Mandate erreicht, ist zur stärksten deutschen Partei geworden, ja zu einer der stärksten Parteien im Staate überhaupt. Wir nehmen das als Tatsache hin, weit entfernt, Wahlerfolge geringer zu machen, als sie sind. Nach dem Wahlerfolg beginnt für sie aber erst und zum erstenmal die öffentliche Arbeit in der gleichbedeutenden Körperschaft. Hier wird sie das Vertrauen zu rechtfertigen haben, das ihr in so reichem Maße das Volk vorgeschossen hat. Zunächst Henlein dieses Vertrauen, dann wird seine Schuld vor der deutschen Geschichte riesig groß."

»Deutsche Landpost«:

„Was kommt, ist ungewiß“

Das Hauptthema des B. d. L. schließt seine erste Betrachtung des Wahlergebnisses ab:

„Was kommt, ist ungewiß, gewiß ist nur, daß wir einer Zeit schwerer Spannungen entgegengehen, für die alle diejenigen die Verantwortung zu tragen haben werden, die sie heraufbeschworen haben. Das sudetendeutsche Volk hat mit ganz überwiegender Mehrheit die SPD mit der Rolle eines Kreuzritters seines politischen Schicksals betraut, der nun auch die ganze Verantwortung zukommt. Die Zukunft wird erweisen, inwiefern eine Einheitspartei die Erwartungen erfüllen wird, die eine durchschlagende Agitation aufgebracht hat, oder ob sie nicht das Gegenteil bewirkt. Das Streben nach nationalem Zusammenhalt ist jedenfalls auf tschechischer Seite bereits deutlich erkennbar und es dürfte in einer allnationalen Koalition seinen Ausdruck finden.“

»Prager Tagblatt«:

Undurchsichtiger Zustand

Unter dem Titel „Umgruppierung“ beginnt das „Prager Tagblatt“ seinen Leitartikel mit der Feststellung des sensationellen Erfolges Henleins und fügt dann fort:

„In weitem Abstand bleiben die anderen Parteien hinter der Henleins. Am erfolgreichsten haben die Sozialdemokraten Widerstand geleistet. Der Bund der Randwirte, die Christlichsozialen — obwohl die letzteren geschloffen hatten, und ihrer oppositionellen Haltung trauen zu ziehen. — Die per als die Hälfte des früheren Bestandes. . . . Die Herren lehnen, daß zwei Drittel der tschechoslowakischen Deutschen für die von Henlein und seinen Freunden vorgebrachten Ideen gewonnen sind. Ein Drittel ist außerhalb dieser Bewegung — bedrängen aber keineswegs außerhalb der Volksgemeinschaft — geblieben. . . . Ehe nicht geklärt ist, was die sudetendeutsche Partei mit den hohen Ziffern, die ihr zugefallen sind, beginnen wird, wie sich die Tschechen zu ihr verhalten werden, bleibt der geistern geschaffene Zustand undurchsichtig.“

Henlein-Pressen:

„Henlein vollgültiger Verhandlungspartner“

Für die Haltung der Henlein-Pressen scheint der Siegesskizzen der „Caeter Zeitung“ charakteristisch zu sein, die für die Regierungsbeteiligung der SPD plädiert. Das genannte Blatt will

„Jeden Zweifel beseitigen, daß Henlein als vollgültiger Verhandlungspartner im Sinne einer Demokratie zu gelten hat. . . . Das im Sinne einer Demokratie zu gelten hat mit aller Entschiedenheit das sudetendeutsche Volk hat mit aller Entschiedenheit vor allem zum Ausdruck gebracht, daß es auf eine marxistische Vertretung in der Regierung keinen Wert legt. Die Demokratie fordert bei Bewältigung der notwendigen Aufgaben eine demokratische, das heißt die notwendigen Maßnahmen gezogen werden. . . . Die sudetendeutschen Oeffentlichkeit wartet darauf, daß in der entscheidenden bevorstehenden Stunde einer ungewissenhaft notwendig gewordenen Neubildung der Regierung der grundlegend geänderten Verhältnisse im deutschen Lager gebührend Rechnung getragen wird.“

Die Berufung gerade dieses Henleinblattes, das seit zwei Jahren nicht nur mit Henlein gleichgeschaltet ist, auf die Demokratie, ist eine der ersten Konsequenzen der grandiosen sudetendeutschen Proteste von 1935.

Henlein, der Staat und die Tschechen

Staatskunst oder Dilettantismus?

In seinem Telegramm an den Innenminister Cerny, das von jedem vollsinnigen Menschen nur als eine Prozederei großen Stils verhanden werden kann, rühmt Henlein dem berrufenen Hüter der Verfassung und der demokratischen Grundzüge nach, er habe diese erfolgreich verteidigt und so der SPD zu ihrem Wahlerfolg verholfen. Ein fragwürdiges Lob. Das neue Parlament sollte also zunächst beschließen, eine bronzene Gedenktafel anzubringen mit dem Wort:

Der Innenminister Cerny hat sich um die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins verdient gemacht

Das Tragische an der Sache ist nur, daß Henlein den Innenminister mit gutem Grunde dankt und daß der Holm, den die Staatsführung in Empfang nehmen muß (und der noch in der Presse verflucht wird, damit ja ganz Europa lache) berechtigt ist. Die Verwaltung hat, mit wenigen Ausnahmen, tatsächlich zum Siege Henleins wesentlich beigetragen.

Von dem Augenblick an, da Behörden und Zensur ruhig zusahen, wie die Henleinpartei ihre „Volkswahlkammern“ durchführte, war Henleins Sieg entschieden und ein gewaltiger Stützpunkt der Staatsautorität vermisst.

Was die deutschen Aktivist, was insbesondere die deutsche Sozialdemokratie für die demokratische Staatsidee getan hatten, wurde von den Organen der Staatsgewalt selbst aufgehört. Die hakenkreuzlerische Bewegung wurde aufgehört. Die deutschen Arbeiter, die Abend für Abend ihren Schweiß hingießen, um die demokratische Agitation gegen den Terror der Hakenkreuzler zu führen, die buchstäblich ihr Blut für die Sache des demokratischen Staates vergossen haben, mußten es mit ansehen, daß Henlein in Begleitung von 50 Gendarmen reiste, daß seine Verhaftungen von Gendarmen und Staatspolizei gesichert wurden, ja man erlebte den grausamen Treppentritt der Gendarmen, daß in Leitmeritz zwei Gendarmen vor Henleins Schlafzimmertür postiert wurden! Mühen an den Lebenswillen der Demokratie verlieren, mußten nicht die Sudetendeutschen glauben, daß die Tschechen selbst es aufgegeben hätten, ihre Republik länger zu verteidigen? Tatsächlich ist diese Stimmung bei den Deutschen die Hauptursache des hakenkreuzlerischen Sieges. Wenn die tschechische Oeffentlichkeit sich endlich einmal bemühen wollte, die Mentalität der Sudetendeutschen zu verstehen, so müßte sie merken und begreifen, daß die Feigheit der Behörden, die Passivität und auch tätige Unterstützung Henleins durch die Bürokratie, die Duldung einer von Hund zu Hund und mit mehr minder großer Deutlichkeit auch in der Presse betriebenen irredentistischen Agitationen den Sudetendeutschen die Ueberzeugung beibringt hat, man sei mit Henlein auf dem rechten Wege und die Tschechen seien bereits eingeschüchtert und bereit, den Staat selbst zu opfern.

Wer Freitag oder Samstag vor der Wahl durch Eger, Teplich oder Reichenberg ging — am Namen heranzugreifen die als typische Beispiele für viele andere gelten können — hatte den Eindruck, sich im Dritten Reich zu bewegen. Die Schulbuben piffen an allen Ecken den „Hakenkreuzberger“, den preußischen Nationalmarsch, jeder zweite Jugendlichen trug die Henleinuniform (weiße Wadenstrümpfe und Jägerhut), die Agitation der SPD beherrschte das Straßenbild.

Als vor Jahren die sozialistischen Parteien den Kampf gegen die Verwaltungsreform führten, wurde alles konspiriert, was dieses Geheiß nicht einfach kritisierte, sondern etwa mit einem deutschen Ausdruck benannte. Die Henleinpartei durfte die gesetzgeberische Arbeit der letzten fünf Jahre als verbrecherisch hinstellen und die deutschen Regierungsparteien wegen ihrer Mitregierung als Schurke, Verräter und Verbrecher beschimpfen, ohne daß ein Zensur eintritt. Es scheint, als sollte jetzt, sehr spät, in gewissen Kreisen die Erkenntnis aufdämmern, was man da angetrieben hat. Der agrarische „Böcker“ schreibt in seiner Dienstaussage:

„Die deutsche Industrie hatte sich völlig in Henleins Dienste gestellt. Henlein fuhr von Schloß zu Schloß, er hatte reiche Fonds zur Verfügung. Unsere Teilnahmebereitschaft ging so weit, daß in Prag seine Presse frei kolportiert und ausgerufen wurde. Auf dem Graben, neben der Zinnbahn, gleich gegenüber der Kanzlei des Karlsbader Hofes, wurde durch ein einziges Tage Henleins „Wohlfühl“ ausgehängt. Die Rechte und die Linke stritten und rausten, Henlein agitierte. Die Parolen der Parteien wurden ungetragen, aber Henlein wurde die Straße geöffnet. Wenn Henlein nicht den Rückhalt in der Industrie, bei den Banken und im Handel hätte, wäre er niemals so geworden. Die deutsche Filiale des Industriellenverbandes hat ihren Einfluß gewonnen.“

Alles sehr richtig! Aber wen plagt der „Böcker“ da an? Nicht nur heute der „Volk“ es

begeißt, daß die „Rundschau“ in der Prager Straßensportage die „Emigrantenspreche“ verdränge, auch der agrarische Innenminister hat nichts getan, um Henlein die Straße zu versperren, dabei ist die Betrachtung wiederum insofern einseitig, als sie von Prag spricht und nicht von der Provinz. Daß am Graben eine „Wohlfühl“ hing und am Wenzelsplatz der „Wohlfühl“ ausgerufen wurde, ist das geringste Übel gewesen. Daß in der Provinz Henlein von der Staatsgewalt beschützt und die treuen Republikaner dem Terror und der schamlosen Verleumdung ausgesetzt wurden, das ist die Wurzel des Übels.

Daß andererseits gerade tschechische Kreise und insbesondere wieder die Bürokratie noch nichts gelernt hat, beweist die Behandlung der Henlein-Telegramme an Maja, Cerny und Malypetr in der tschechischen Presse. Das Prekürat teilt aller Welt diese Stillschaltungen des Herrn Henlein mit. Statt daß ihm bedeutet würde, sich wie andere Politiker auf den normalen Weg der Willensäußerung zu begeben, wird mit den Telegrammen noch Staat gemacht, als handle es sich um einen Notenwechsel und als sei Henlein schon der Präsident einer „Sudetendeutschen Republik“, die in den Köpfen seiner Anhänger spukt. Henlein mag es, von hakenkreuzhaltenden Parteien als von unverantwortlichen Elementen zu reden und die publizistischen Zentralbehörden der Republik geben diese Meinungsäußerung kritiklos weiter.

Ist man im tschechischen Lager so wenig informiert, so kurzichtig und so gedankenlos, daß man in Henleins Lokalitätsäußerungen den Dohn und den Willen zur Täuschung übersehen, den jeder Deutsche — ob Freund oder Feind — auf den ersten Blick merkt? Es gibt keinen Sudetendeutschen, der nicht wüßte, was Henlein unter „Demokratie“ versteht, was er wirklich bezweckt und warum er Lokalitäts-Telegramme abschickt. Der deutsche Naziführer ist handlungsunfähig und freut sich über die „naiven Tschechen“, die seinem Räuber aufsitzen. Der deutsche Demokrat hallt die Hände und fragt sich, welchen Sinn es noch hat, für eine Sache einzutreten, die offensichtlich von ihren berufenen Verteidigern aufgegeben wird. Und die Tschechen sollten das wirklich nicht merken? Nicht den ganz anderen Tonfall in Henleins Schreiben an Malypetr und in Henleins Aufruf an seine Wähler behaupten?

Dort spricht er vom „Geist der Demokratie“, hier redet er weiter von der „Kampffront“. Dort fordert er die Hilfe des Staates für seine Bewegung, hier redet er davon, daß nunmehr das ganze Parlament regieren müsse.

In Prag tobt die Gasse. Stillschreiben alle Register der Demagogie, um Henleins Wählern zur Stimmungsmache gegen alle Deutschen auszunutzen. Nur die tschechische Linke hat den Mut, auch in dieser Stunde, wie es besonders deutlich das „Cesté Slovo“ und die „Lidové Roviny“ tun, das Richtige zu sagen und auszusprechen, was ist.

Wird auch die tschechische Mitte, werden die verantwortlichen und entscheidenden Lenker des Staates endlich wissen, was zu tun ist? Es ist vielleicht der letzte Augenblick, in dem es möglich ist, die demokratischen Deutschen — sind sie auch heute eine Minderheit — mit dem Staate und mit den Tschechen zu einer festen und unzerstörbaren Schicksalsgemeinschaft zu verschmelzen. Aber ein Fehler in dieser Situation könnte auch auf lange und für die schwersten Zeiten, die uns noch bevorstehen, Opfer man legt die deutsche Demokratie im Staate, dann opfert man vielleicht ein Stück Zukunft der Republik!

„Herr Henlein, damit werden Sie niemanden fangen“

Die Pilsner „Nová Doba“ druckt das Telegramm Henleins an den Staatspräsidenten unter dem Titel ab: „Herr Henlein, damit werden Sie niemanden fangen“ und bemerkt dazu:

Herr Henlein wird mit dieser vor Lokalität tiefenden Zuschrift niemanden in der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit irreführen. Wir hoffen, daß die amtlichen Stellen und die verantwortlichen Organe den Brief so werten werden, wie er es verdient, und daß sie ihm weder Gewicht beilegen noch Glaubensurteile werden. Das ist nur die seltene Taktik Henleins. Genau das selbe hat in Deutschland Hitler gemacht. Dem Präsidenten Hindenburg verschickte er brieflich und mündlich seine Ergebenheit zum Staate und zu seiner Person, aber dann, als er seiner Macht schon gewiß war, gelang es ihm in seiner wahren Gestalt, sich Hindenburg auf ein Nebengeleise ab und machte als willkürlicher Herr über Deutschland was er wollte. Dabei Achtung auf Henlein! Caveant consules!

Koalitionsbesprechungen

Prag. Die „Prager Presse“ von Mittwoch meldet über die eingehenden Koalitionsbesprechungen u. a.:

„Mit Rücksicht auf die doch geringen Verschiebungen in den Nachpositionen der tschechoslowakischen Koalitionsparteien geben die Besprechungen von dem Prinzip aus, an der bisherigen Zusammenlegung der Regierungsmehrheit, soweit die Republikaner, tschechoslowakischen Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und die tschechoslowakische Volkspartei als Grundstock in Betracht kommen, nichts zu ändern und diesen Grundstock durch die tschechoslowakische Gewerkepartei zu erweitern, welche unter den tschechoslowakischen Parteien den größten Wahlerfolg bracht. Prinzipiell ist auch die Erweiterung der parlamentarischen Regierungsmehrheit durch die slowakische Volkspartei Glinkas Gegenstand von Erwägungen, doch sind in dieser Richtung bisher keine konkreten Verhandlungen über einen Eintritt dieser Partei in die Regierung in Fluss gekommen.“

Soweit die bisherigen deutschen Regierungsparteien in Betracht kommen, welche in den Wahlen mit Rücksicht auf den Erfolg der Sudetendeutschen Partei schwere Stimmeneinbußen erlitten haben, sind die tschechoslowakischen Koalitionsparteien darin einig, daß die deutschen Regierungsparteien in der Koalition zu verbleiben haben. In dieser Richtung gehen die Republikaner und die tschechoslowakischen Sozialdemokraten, die am Dienstag eine von den Intentionen weiterer konstruktiver Zusammenarbeit getragene Aussprache mit den Vertretern der Deutschen Sozialdemokraten hatten, vollkommen solidarisch vor. Es hängt von den deutschen Regierungsparteien allein ab, ob die Koalition in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung aufrecht bleibt.“

Was Henlein betrifft, so meldet das Blatt weiter, daß das Ministerium gegen ihn, das heute in der ganzen tschechoslowakischen Oeffentlichkeit anzureifen ist, durch Lokalitäts-Telegramme überhaupt nicht zu beseitigen ist. Auch eine Regierungsbeteiligung des Narodni Sjednoceni kommt nicht in Frage.

In der nächsten Woche dürfte die Demission des Kabinetts erfolgen; die Bildung der neuen Koalition und der neuen Regierung soll nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Minister Bradač beim Präsidenten

Lanz. Amlich wird gemeldet: Der Präsident der Republik empfing Dienstag in Lanz den Ministerpräsidenten für Nationalverteidigung V. Bradač.

Unverantwortliche Gerüchtemacher

Die gegenwärtigen, politisch bewegten Zeiten geben einer gewissen Sorte von Menschen den besten Nährboden für allerlei Gerüchte ab. Je widerspruchsvoller und je unfinniger die mit der Methode „Wissen Sie schon? Er soll . . .“ konstruierten Gerüchte sind, umso eher hoffen die böswilligen Verbreiter, daß sie bei einer gedankenlosen Masse Wunden finden.

So wird z. B. in Nordwestböhmen und im Erzgebirge das Gerücht verbreitet, daß die Auflösung der Konsumvereine unmittelbar bevorstehe. Diese Gerüchte werden offensichtlich von den Konkurrenten der Konsumvereine aufgestreut, die auf diese Weise die wirtschaftlichen Selbsthilfsorganisationen der breiten Massen der Verbraucher zu ihrem eigennütigen Vorzeil zu schädigen trachten. Bei einer Panikstimmung hoffen diese Konkurrenten ihr Ziel zu erreichen, das sie sonst ver zücht anstreben.

Wie r. sinnig das Gerücht dieser unverantwortlichen Menschen ist, geht allein schon daraus hervor, daß eine allgemeine Auflösung der Konsumvereine, wie sie die Gerüchtemacher geflissentlich kolportieren, auch die tschechischen Konsumvereine betreffen müßte. Wegen dieser Unfinn, gegen diese unverantwortlichen Gerüchtemacher, die dabei nur ihre sehr eigennütigen Zwecke verfolgen, muß sich die gesamte aufgeklärte Verbraucherschaft zur Wehr setzen.

Im Karlsbader Gebiet wird wiederum das Gerücht verbreitet, daß der Geschäftsführer des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ in Karlsbad, Genosse Wenzel Lorenz, mit zwölf Millionen Kč in die Schweiz durchgebrannt sei. Eine Rundfahrt des Genossen Lorenz durch das Verbreitungsgebiet der Karlsbader Konsumgenossenschaft belehrte die Oeffentlichkeit eines Besseren. Die Gerüchtemacher wurden Lügen gestraft.

Die Konkurrenten unserer Konsumvereine werden bei ihrer Verleumdungsarbeit auf den entscheidendsten Widerstand aller Vernünftigen stoßen. Stellt die Gerüchtemacher breiter sicher! Legt Ihnen ihr dunkles Handwerk und kehrt sich zu den Selbsthilfsorganisationen der deutschen Verbraucher.

Weitere Wahlkreisresultate

Wahlkreis III, Königgrätz

1. Tschech. Agrarier	51.379	(49.146)
2. Tschech. Soz.-Dem.	37.528	(38.990)
3. Tschech. Nat.-Soz.	39.075	(41.742)
4. Kommunisten	20.716	(18.600)
5. Tschech. Volkspartei	29.825	(30.743)
6. Deutsche Soz.-Dem.	15.180	(25.960)
7. Slowak. Volkspartei	—	—
8. Bund d. Landwirte	10.477	(20.221)
9. Deutsche Chr.-Soz.	9.010	(21.088)
10. Tschech. Gew.-Partei	26.868	(20.306)
11. Ungarn und Sudeten-deutscher Wahlblock	—	—
12. Genlein	51.841	—
13. Kasseiten	11.090	—
14. Beamtenpartei	—	—
15. Schuldner	617	—
16. Nat. Vereinigung	17.474	(17.382)

Wahlkreis IV, Jungbunzlau

1. Tschech. Agrarier	73.395	(71.698)
2. Tschech. Soz.-Dem.	49.896	(46.907)
3. Tschech. Nat.-Soz.	61.987	(73.555)
4. Kommunisten	49.155	(57.406)
5. Tschech. Volkspartei	26.076	(27.269)
6. Deutsche Soz.-Dem.	10.590	(22.122)
7. Slowak. Volkspartei	—	—
8. Bund d. Landwirte	5.485	(26.764)
9. Deutsche Chr.-Soz.	9.293	(27.361)
10. Tschech. Gew.-Partei	37.974	(25.250)
11. Ungarn und Sudeten-deutscher Wahlblock	2.301	—
12. Genlein	120.212	—
13. Kasseiten	7.063	—
14. Beamtenpartei	—	—
15. Schuldner	347	—
16. Nat. Vereinigung	30.413	(23.811)

Wahlkreis VIII, Pilsen

1. Tschech. Agrarier	62.148	(55.975)
2. Tschech. Soz.-Dem.	110.691	(115.219)
3. Tschech. Nat.-Soz.	51.091	(42.956)
4. Kommunisten	14.659	(17.902)
5. Tschech. Volkspartei	17.766	(17.404)
6. Deutsche Soz.-Dem.	22.136	(41.985)
7. Slowak. Volkspartei	—	—
8. Bund d. Landwirte	14.848	(43.261)
9. Deutsche Chr.-Soz.	8.638	(23.341)
10. Tschech. Gew.-Partei	25.797	(15.753)
11. Ungarn und Sudeten-deutscher Wahlblock	1.106	—
12. Genlein	99.278	—
13. Kasseiten	3.961	—
14. Beamtenpartei	—	—
15. Schuldner	1.223	—
16. Nat. Vereinigung	26.677	(22.956)

Wahlkreis IX, Budweis

1. Tschech. Agrarier	63.615	(63.334)
2. Tschech. Soz.-Dem.	38.184	(37.086)
3. Tschech. Nat.-Soz.	31.119	(34.055)
4. Kommunisten	15.180	(17.690)
5. Tschech. Volkspartei	25.402	(29.238)
6. Deutsche Soz.-Dem.	13.024	(20.584)
7. Slowak. Volkspartei	—	—
8. Bund d. Landwirte	11.519	(22.648)
9. Deutsche Chr.-Soz.	15.301	(23.680)
10. Tschech. Gew.-Partei	22.965	(14.950)
11. Ungarn und Sudeten-deutscher Wahlblock	1.345	—
12. Genlein	41.631	—
13. Kasseiten	17.318	—
14. Beamtenpartei	314	—
15. Schuldner	419	—
16. Nat. Vereinigung	14.843	(15.919)

Die Wahllehre für die Kommunisten:

Die Sozialdemokratie weiterbeschimpfen

Die Kommunisten wissen in der „Roten Fahne“ aus dem Wahlergebnis keine andere Lehre zu ziehen, als — die Sozialdemokratie anzugreifen. Schuld an dem Sieg der Kasseiten sind natürlich nicht die Kommunisten, welche seit Jahren die Kraft des sozialistischen Proletariates geschwächt und vielen Proletariaten den Glauben an den Sozialismus genommen haben, sondern die Sozialdemokratie. Man erinnere sich doch gegenüber diesem dummen Gerede der kommunistischen Presse, welche schweren Kampf die deutsche Sozialdemokratie seit Jahren gegen die faschistischen Bestrebungen im sudetendeutschen Volke führt. Wie schaute es heute im sudetendeutschen Volke aus, wenn die Sozialdemokratie sich nicht mit aller Kraft gegen den Faschismus gestemmt und die Arbeiterklasse zum Kampf um Freiheit und Demokratie aufgerufen hätte! Man betrachte nur, wie groß die sozialdemokratischen Massen waren, die am 4. November 1934 und am 1. Mai 1935 aufmarschiert sind und was die Kommunisten an Massenfundgebungen gegen den Faschismus aufgezogen haben. Wenn die Kommunisten behaupten, gerade sie hätten den ersten Anstoß zum Faschismus erfolgreich abgeschlagen, so mögen sie sich nur die Wahlergebnisse im deutschen Gebiete anschauen. Sie sind im Wahlkreis Böhm.-Leipa von 42.016 Stimmen auf 24.475, im Wahlkreis Karlsbad von 37.377 auf

20.638 Stimmen zurückgegangen. Noch bezeichnender ist der Rückgang in ihren Hochburgen. So im Reichenberger Bezirk, wo sie in allen Industrieorten Verluste aufzuweisen haben. Im Reichenberg selbst haben sie nur ein Drittel der Stimmen erhalten können, die sie 1929 aufgebracht haben, nämlich von 2442 nur 823. Es wäre also viel besser, wenn die Kommunisten nicht vom Zusammenbruch der Sozialdemokratie redeten, sondern mit uns die Aufgabe erkennen würden, die aus dem Erfolg des sudetendeutschen Faschismus für jeden Klassenbewußten Arbeiter und für jeden Sozialisten hervorgehen muß: die gegenseitigen Beschimpfungen und Verdächtigungen, die nur Wasser auf die Mühle des Faschismus sind, zu unterlassen und den Hauptfeind der Arbeiterklasse zu bekämpfen, den Faschismus. Im Angesicht des faschistischen Vormarsches aber die Sozialdemokratie zu belämpfen, heißt den Faschisten Schützenhilfe leisten und Verrat begehen an den Lebensinteressen des Proletariats.

SHF-Rollkommando schmählich abgeblitzt

Karlsbad. (E.-V.) Dienstag nachmittags drang ein Trupp von fünf SHF-Leuten in das Haus des Keramarbeiterverbandes in Karlsbad ein und verlangte dort im Sekretariat der Vergarbeiter vom Sekretär Vlob, daß sein Sohn in der Wohnung eines dieser Leute ein Plakat entferne, das er dort angeblich angebracht habe. Genosse Vlob erhielt auf die Frage, wozu die anderen vier mitgenommen seien, die Antwort, das sei die „Affäre“ des Vorführers. Vlob verlangte die Namen dieser anderen und schloß, als sich die Herrschaften weigerten, den Namen zu nennen, die Leute im Zimmer ein und verhandigte die Polizei. Die eingeschlossenen Helden rissen das Fenster auf und schrien um Hilfe, worauf ein zweiter Trupp ins Haus hürrte; einer der elden bedrohte den Hauswart mit einem Messer. Inzwischen war die Polizei erschienen.

Eine Untersuchung der ersten Terrorgruppe forderte einen Dolch, einen Gummiknüppel und zwei Totschlagger zutage.

Auf der Nachstube redeten sich die Helden aus, sie hätten sich bei Vlob nur über seinen Sohn „beschwert“ wollen. Der Anführer war ein gewisser Kili, der vor nicht zu langer Zeit noch der Union der Vergarbeiter angehört. Ihm hatte jemand ein Plakat mit der Aufschrift „Suda“ vor seiner Wohnung angebracht. Kili hatte die „Strafexpedition“ tags vorher einem Genossen angeteilt mit der Drohung: „Dem Fürstl werden wir es morgen schon zeigen!“

Falsche Gerüchte. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Nachrichten über Unruhen und Angriffe auf tschechische Objekte in Asch, Dux und Karlsbad sind nach den Feststellungen bei den zuständigen behördlichen Stellen vollständig unrichtig. In diesen Orten herrscht absolute Ruhe.

Tagesneuigkeiten

Fabriksbrand in Moskau

30 Personen umgekommen? Moskau. In einer hiesigen Fabrik für Chemikalien brach ein Brand aus, bei welchem 30 Personen ums Leben gekommen sein sollen.

In der Gaskammer zusammengebrochen

Verunglückte Gasdrehübungen in Chemnitz. Im Chemnitzer Gymnasium wurden in der Vorwoche Gasdrehübungen angeordnet, an denen sich etwa 250 Schüler beteiligten, die unter Führung ihrer Professoren mit aufgestellten Gasmasken eine Gaskammer passieren mußten, welche unweit der Stadt errichtet wurde. Bei dieser Übung brachen plötzlich 14 Schüler im Alter von 14 bis 17 Jahren zusammen. Die Polizei schaffte die vergifteten Studenten sofort aus der Gaskammer weg und leitete Wiederbelebungswerte ein. Zehn Burschen gelang es wieder zu sich zu bringen, vier mußten ins Krankenhaus befördert werden, wo eine eitrige Vergiftung der Lungen, der Augen und der Haut festgestellt wurde. Durch die Untersuchung wurde erwiesen, daß die Schutzfilter einiger Masken beschädigt waren, so daß sie nicht den genügenden Schutz vor den Giftgasen bieten konnten. Die Polizei glaubt, daß die Masken von unbekanntem Täter abichtlich (?) beschädigt wurden. Die vier schwer vergifteten Studenten ringen im Krankenhaus mit dem Leben, einer von ihnen dürfte erblinden.

Brandstifter auf der „Normandie“?

Paris. Zwei Anstreicher, die an Bord des neuen Riesendampfers „Normandie“ arbeiteten, sind von der Polizei verhaftet worden, weil in einem Wäschraum, den sie gerade verlassen hatten, eine Benzinkanne in Brand geraten war. Wie verlautet, wird ein eingehendes Verhör den Vorfall erst genau klären.

Katastrophale Wirbelstürme

New York. Nachdem in Nordtexas und Oklahoma 20 Personen durch Wirbelstürme getötet worden waren, wurden am Montag auch Teile der Staaten Arkansas, Tennessee, Alabama, Louisiana und Mississippi von Wirbelstürmen heimgesucht. Aus den betroffenen Gebieten werden bisher drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte sowie ungeheurer Sachschaden gemeldet. Jahreliche Plünderungen über die Ufer und überschwemmten verödetene Ortschaften.

Vier Brüder als Eisenbahnräuber

Brieg (Schlesien). In der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1935 wurde auf einen Güterzug der Strecke Breslau-Dresden an der Blockstelle Rothwasser ein schwerer Raubüberfall verübt, wobei den Verbrechern 3.200 Reichsmark in die Hände fielen. Die Fahndung nach den Verbrechern hat zu der Festnahme des aus Brieg stammenden Haupttäters Fritz Schueller auf seiner Flucht in Strehlen in Niederschlesien geführt. Die weiteren Mittäter sind seine Brüder: Billy, Erich und Hermann Schueller, nach denen noch gesucht wird.

Wird sich Stiborny ins politische Ausgebot zurückziehen?

Das „Karodni Osobozeni“ erinnert den Herrn Stiborny daran, daß er zu Beginn der Wahlkampagne in einem Leitartikel des „Volnedni list“ versprochen hat, er werde sich aus dem politischen Leben zurückziehen, falls das „Karodni Sjednoceni“ in den Wahlen keinen durchgreifenden Erfolg erzielen sollte. Nach am Samstag hatte Stiborny bei der Versammlung auf der Slowakischen Insel dem Regierungskommissar, der ihn zur Rückziehung mahnte, erwidert, er solle mit ihm nicht scherzen, denn nach den Wahlen würden im Staat sie, die Sjednoceni, befehlen. Das Blatt konstatiert, daß das „Karodni Sjednoceni“ nach den Wahlen nicht zu befehlen hat, sondern eine kleine Partei geblieben ist, und stellt dann die Frage, ob Stiborny sein öffentlich gegebenes Versprechen selbst erfüllen wird oder ob ihn dazu seine Verbindungen zwingen werden, die so viel Hoffnungen auf ihn gesetzt haben.

Neues Sowjet-Luftschiff. Dieser Tage hat nach einer Meldung der „Pravda“ auf der Moskauer Werft des sowjetrussischen Luftschiffbaues die Zusammenfügung der fertigestellten Teile

eines neuen Kleinluftschiffes begonnen. Das neue Luftfahrzeug, das die Bezeichnung „MSSR-37“ erhält, ist ein Luftschiff halbstarre Konstruktion von 9500 Kubikmeter Rauminhalt. Die Fertigstellung soll in einem Monat beendet sein.

Furchtbares Autobundungslück. Aus Buenos Aires wird gemeldet: In der Gegend Aquilares (Provinz Tucuman) führte ein vollbesetzter Autobus mit Besatzern eines Fußballwettspiels in voller Fahrt um. Sechs Insassen wurden getötet und siebzehn zum Teil schwer verletzt.

Tabaksmuggel im Flugzeug. Die französische Gendarmerie verhaftete Montag einen französischen Flieger, der mit Hilfe seines Flugzeuges große Mengen von Tabak aus Belgien nach Frankreich schmuggelte. Beim Verlassen Belgiens unterzog er sich der üblichen Revision, landete jedoch sodann nochmals auf einem Privatflugplatz, wo er die Schmuggelware in sein Flugzeug einwarf. In Frankreich landete er zunächst in Champagny, wo er die Kontrollbande abließerte; sodann flog er nach Le Bourget, wo er sich mit seinem leeren Flugzeug zur französischen Zollrevision einstellte. Der Gendarmerie, der bereits seit längerer Zeit die Landungen in Champagny aufgefallen waren, gelang es nun Montag, den Flieger und seinen Komplizen, einen englischen Journalisten, auf frischer Tat zu betreten. Beide wurden verhaftet. Bei dem Journalisten handelt es sich um den Pariser Korrespondenten einer großen britischen Zeitung.

Der Vulkan Asama (nordwestlich von Tokio) befindet sich wieder in Tätigkeit. Es finden heftige Ausbrüche statt. Die Gebiete, die von den Lavamassen bedroht sind, wurden abgesperrt.

Schreckliche Explosionen. Aus Buenos Aires wird gemeldet: In der Nähe der Ortschaft Ingeniero Jacobacci im Territorium von Rio Negro explodierte ein Eisenbahnwagen, der 5000 Kilogramm Sprengpulver enthielt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und sechs schwer verwundet. Im Piräus (Griechenland) flog der Petroleum-Landdampfer „Athenina“ (3000 Tonnen) in die Luft. Die 22 Mann starke Besatzung konnte sich schwimmend retten. Mehrere Seeleute haben schwere Brandwunden erlitten. In wenigen Sekunden glück das Schiff einer gewaltigen Feuerhölle. Da die Explosion in nächster Nähe großer Benzinspeicher erfolgte, bedrohte sich der Einwohner der umliegenden Ortschaften eine Panik.

Nachtigallentanz. Durch ein unglückliches festliches Versehen wurde unsere geistige Ausstattung von „Sonntag, den 19. Mai“ statt richtig von „Dienstag, den 21. Mai“ datiert.

Eine zwanzigjährige — dreifache Kindermörderin. In Neapel im Kreise Teier, wurde ein 20-jähriges Mädchen unter dem Verdacht des dreifachen Kindermordes verhaftet. Auch die Mutter und der Bruder des Mädchens wurden wegen Weisheit festgenommen. Es stellte sich heraus, daß das 20-jährige Mädchen im Laufe der letzten Jahre drei neugeborene uneheliche Kinder auf bestialische Weise ermordet und in die Jauchegrube geworfen hatte.

Der französische Staatsminister Eduard Herriot wurde zum Bürgermeister der Stadt Lyon wiedergewählt.

Gadrede bitt. Im Keller des Grazer Konfektatoriums brach ein Brand aus, der ein Versten der Gasrohrleitung zur Folge hatte. Die Feuerwehre versuchte, um eine Gasexplosion zu verhindern, die Gasleitung zu verstopfen. Hierbei erlitten acht Feuerwehrlente teilweise Vergiftungen, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Alte Wandmalereien werden übertragen. Auf dem Marktplatz in Jajlan wird soeben eine alte Apotheke niedergerissen, an deren Stelle das Verkaufshaus errichtet werden soll. Damit die künstlerischen Denkmäler des alten Gebäudes nicht der Vernichtung anheimfallen, sind zur Zeit Kunsthandwerker an der Arbeit, die Wandmalereien zu übertragen. Im ganzen werden 80 Quadratmeter Malereien übertragen. In dem Hause, das zur Zeit abgetragen wird, fand man auch einen alten Gipsabdruck, der reich mit Bildern gesät ist und die Jahreszahl 1739 trägt. Ein Teil der Plafonds wurde vorsorglich abgenommen und gelangt in Bewahrung. Die Wandgemälde, welche in das Gebäude des Gymnasiums übertragen werden, müssen in ganz kleinen Flächen im Auftrage von etwa einigen Dezimetern von der alten Fläche abgemischt werden. Die Malereien werden sodann restauriert, so daß ihre künstlerischen Werte wiederum voll zur Geltung kommen.

Vom Rundfunk

Die Prager deutsche Arbeiterfendung

bringt in dieser Woche folgendes Programm:
Mittwoch, 22. Mai (von 13 Uhr 45 bis 13 Uhr 55): Arbeitsmarkt.
Mittwoch, 22. Mai (von 18 Uhr 20 bis 18 Uhr 40): Prager Schar-Wegwärtel: Landschaft, Mensch und Politik.
Mittwoch, 22. Mai (von 18 Uhr 40 bis 18 Uhr 45): Soziale Informationen.
Donnerstag, 23. Mai (von 18 Uhr 45 bis 19 Uhr 05): Leopold Václav: Auffig: Die Bedeutung der Wahlen in die Landesvertretung.
Freitag, 24. Mai (von 18 Uhr 35 bis 18 Uhr 45): Aktuelle zehn Minuten.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:
Prog. Sender D: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Salonarbeiter, 12.35: Konzert, 13.45: Chanson, 17.45: Mannheimer: Der Reicherfuss, heimatschändliches Hörspiel, 18.45: Arbeiterfendung: Leopold Václav, Bürgermeister aus Auffig: Die Bedeutung der Wahlen in die Landesvertretung, 19.05: Deutsche Presse, 19.35: Uebertragung aus dem Nationaltheater „Aida“ von Verdi. Sender S: 14.30: Salonarbeiter, 15: Deutsche Sendung: Bayer: Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakischen Republik, 15.15: Oden-Arien, 19.05: Vallerimusik. — Freitag 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.45: Deutsche Arbeiterfendung: Perle: Erziehung und Sozialismus. — Währisch-Odra 17.50: Deutsche Sendung: Ettinger singt berühmte Kantoralien, 18.25: Chanson. — Freiburg 15.55: Nachmittagskonzert, 17.15: Konzert Nr. 1 von Joh. Seb. Bach.

800 getötete Bergarbeiter

3000 arbeitslos. Schanghai. Nach Angaben der Zeitung „Schun-Pao“ hat sich nunmehr die Zahl der ums Leben gekommenen Bergleute bei dem schweren Grubenunglück bei Tzetschuan auf 800 erhöht. Eine Rettung der noch im erstickenen Schacht verbliebenen Bergleute ist aussichtslos, da die Rettungsmannschaften in die vergasteten Schächte nicht vordringen können, zumal die Stollenzerstört und die Pumpen außer Betrieb gesetzt worden sind. Durch die Grubenkatastrophe sind 3000 Bergleute arbeitslos geworden.

Die Sünden der Vergangenheit

Groteske von Jewgenij Petrov.

Der zwanzigjährige Jüngling Wassilij Sajch schlug den Abenteuerroman zu und verließ das Haus.

Die dunkle Nacht schien eine ganze Menge von Empfindungen, Erlebnissen von Geld und Ruhm für ihn bereit zu haben, und dies war sein Plan: zunächst wollte er den feinsinnigen Bankier überfallen und ausplündern, dann in ein Auto springen, den rasenden Verfolger entwischen und sich schließlich an die Entführung des geliebten Mädchens Njura Kravtsova heranmachen. Das Weitere spiegelte sich in der Phantasie des energiegelassen jungen Mannes nicht ganz klar. Eines Tages sollte ihn die Möglichkeit sein, sich mit Njura heimlich trauen zu lassen, sie vor dem Joch ihrer Eltern zu retten, mit ihr nach den Salomoneninseln zu fliehen und dort das Leben eines Plantagenbesizers zu führen, der mit aller Sorgfalt seine „Sünden der Vergangenheit“ zu verbergen sucht. Andererseits eröffnete sich ihm die nicht minder verlockende Aussicht, das Leben auf dem elektrischen Stuhl zu beschließen.

Wassilij legte sich mit dem Bauch auf den häufigen Bürgersteig und kroch wie eine Schlange einige Meter vorwärts. Nachdem er die Straßenleuchte erreicht hatte, sah er sich nach allen Seiten um und stieß einen leisen Pfiff aus. Sofort erhob sich ein ebenso leises Antwortpfiffchen. Gleich darauf löste sich der Schatten seines Kumpanen Wladi Slowanow von der grauen Mauer und stieß ihm entgegen.

„Gau du-du?“ begrüßte Wladi seinen Kumpanen. „Es gibt Neugierigen, Kapitän?“

„Sprich, Stenly, ich höre.“

„Ich habe den ganzen Tag den Bankier beobachtet.“

„Nun, und?“

„Er hat seine Barschaft zu Hause.“

„Drauß, der alte Satyr wird der strafenden Hand Reginald Smiths nicht entgehen. Haha!“

„Sind die Revolver in Ordnung?“

„Natürlich, Kapitän. Ein guter Lifer Wassilij schüßt sie vor unerwünschten Verfassern.“

„Drauß. Wir werden heute nacht schon arbeiten, lieber Stenly. Hast du schon meinen Brief der kleinen Veronika überreicht?“

„Natürlich, Kapitän. Njura... die kleine Veronika will Sie um ein Uhr nacht in ihrem Zimmer erwarten.“

„Drauß. Und der alte Jekterus von einem Vater?“

„Nicht nichts.“

„Und die Mutter?“

„Die alte Ledu vertraut in allen Sünden ihrer Hufe. Diese habe ich bestochen!“

„Bravo, Stenly. Du bist ein fähiger Purtsche.“

„Nicht aber wollen wir in die Taberne „Neubauern“ gehen und dort die Stelle mit einem guten Schluß abhaken und anschauen. Was steht eine Arbeit bevor, die beide nicht leicht ist.“

Der Bankier A. W. Dantonisch, Chef des Textillagerhauses „Eigene Arbeit“, hatte eine eigene kleine Wohnung im Hofe desselben Hauses, in dem auch die beiden Freunde wohnten. Vor der Tür seiner Gemächer schlüpfte sich jeder der Nebelkletter eine aus Turnposten angefertigte Kaste über die Nase. Dann tat Wassilij Sajch einen tiefen Seufzer und klopfte an.

„Wer ist dort?“ ließ sich hinter der Tür eine erregte Stimme vernehmen.

„Hausführung“, antwortete Wassilij heiser.

Die Tür tat sich auf, und auf der Schwelle erschien der vor Freude strahlende A. W. Dantonisch in stiederblauen Unterhosen.

„Bitte schön! Treten Sie näher! Und ich hatte schon einen so fürchtbaren Schreck bekommen.“

„Ja, das ist es, sei wieder jemand vom Finanzamt... Heucheln! Kinderchen! Weint nicht! Das ist nur eine Hausführung.“

„Hände hoch!“ befahl Stenly.

„A-a-ah! Vanden!“ rief Dantonisch ganz beglückt.

„Das sind wir!“ donnerte Stenly.

„Frauchen, Kinderchen, kommt rasch her! Wassilij Vanditen sind gekommen! Schaut, schaut sie euch nur an, das sind lebendige Vanditen! Seht ihr? Sieh mal her, Adolf, das sind die Leute, von denen ich dir so oft erzählt habe... Der Kleine ist mein jüngster Sohn. Er wurde gerade zwischen dem fünfzehnten und sechzehnten Vanditenüberfall auf meine Wohnung geboren... Nach dem Dank eines Dieners! Er soll später einmal Geiger werden... Aber nehmen Sie doch, bitte, Platz... Heucheln, seht doch den Herren etwas vor...“

„Wo haben Sie Ihr Geld?“ fragte Wassilij nervös.

Dantonisch sah die nächtlichen Besucher befrüht an und machte mit der Hand eine breite einladende Geste.

„Bitte, überzeugen Sie sich selbst.“

Die Freunde blickten sich im Zimmer um und bestaunten die feine Einrichtung der Wohnung, vom Schreibtisch bis zum Stimmocher, mit Siegeln des Gerichtsvollziehers versehen waren.

„Gente kann ja kein Mensch mehr die Steuern bezahlen“, kicherte der Wohnungsinhaber. „Was sagen Sie dazu?“

„Aber wo wollen Sie denn hin? Welchen Sie doch einen Augenblick hier... wie können uns ja so schön unterhalten...“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ansteigender Außenhandel

Günstige Entwicklung des Eisenwareneports — Hohes Aktivum in den ersten vier Monaten 1935

Im April hat sich, wie aus den bereits veröffentlichten Ziffern hervorgeht, der tschechoslowakische Außenhandel günstig entwickelt. Zu der Zielsetzung des Gesamtumfangs hat insbesondere die Besserung der Ausfuhr beigetragen. Sie hat sich seit Jänner d. J. bis April ohne Unterbrechung fortgesetzt und ist in diesen vier Monaten von 478 Millionen Kronen auf 623 Millionen gestiegen. Damit bleibt sie nur um 9 Millionen Kronen hinter der Ausfuhr im März des vorigen Jahres zurück.

Gegenüber dem Vormonat ist die Spezialausfuhr um 31,5 Millionen Kronen gestiegen. Der Anteil der einzelnen Industrieerzeugnisse an der Ausfuhrsteigerung ist sehr verschieden. Im ganzen ist die Ausfuhr der Industrieerzeugnisse gegenüber dem Vormonat um 41 Millionen Kronen gestiegen.

Es ist nun bemerkenswert, daß die Eisenindustrie allein einen Zuwachs von 41 Millionen Kronen aufweist, daneben haben auch die Exporte der Maschinenindustrie um 7 Millionen Kronen zugenommen.

Dagegen hat die Ausfuhr der Textil-, der Seiden- und Konfektionsindustrie eine Verminderung erfahren, und zwar der Textilwarenexport um 18, der Woll- und Seidenwareneexport um je 6 und der Konfektionswareneexport um 4 Millionen Kronen.

Im Vergleich zum April 1934 hat die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen um insgesamt 81 Millionen Kronen zugenommen.

Es wird aus dieser Entwicklung deutlich, daß der Vorteil des Exportaufschwunges fast ausschließlich der Eisen- und Maschinenindustrie zugute kommt und zweifellos im Zusammenhang mit ausländischen Rüstungsaufträgen unserer heimischen Industrie steht.

Auf der Einfuhrseite zeigt die Rohstoffeinfuhr im April gegenüber dem März eine Zunahme um 17,5 Millionen Kronen, während die Fertigwareneinfuhr um 16,5 Millionen Kronen zurückgegangen ist. Soll die Ausfuhrbesserung zu einer stabilen Erscheinung unseres Außenhandels werden, so ist das Abstoppen der Fertigwareneinfuhr dafür eine Voraussetzung.

Einen Vergleich über die Gestaltung der Ein- und Ausfuhr in den ersten vier Monaten 1935 mit der gleichen Zeit des Vorjahres ermöglichen die folgenden Tabellen. Es sind nur die wichtigsten Warengruppen unseres Außen-

handels der Menge nach angeführt. Danach betrug die Einfuhr in Tonnen Nettogewicht:

	1935 Jänner- April	1934 Jänner- April
Kohlen	467.503	420.044
Eisenerze	90.408	59.074
Mineralöle	108.110	99.927
Oelreiche Samen	55.815	71.115
Weizen	48.026	54.080
Rohholz	35.014	13.244
Holz	24.955	29.904
Baumwolle	21.543	31.622
Getreide	24.436	56.346
Reis	18.013	10.124
Unedle Metalle, roh	11.970	14.343
Wolle	8.303	12.301
Düngemittel	10.241	11.001
Klebstoffe	7.002	14.747
Felle, und Häute, roh	8.002	14.747

Die Ausfuhr in Tonnen Nettogewicht zeigt folgendes Bild:

	1935 Jänner- April	1934 Jänner- April
Kohlen	1.110.227	1.169.935
Holz	467.600	403.557
Zucker	58.424	48.928
Bausteine	17.864	11.975
Eisenerze	81.025	22.464
Eisenwaren	83.973	81.567
Papierzeug	25.828	30.198
Weizen	23.423	25.437
Tafelglas*)	16.722	18.977
Stabstaben	20.640	5.061
Hohlglas*)	10.111	9.267
Eiserne Bleche u. Platten	16.549	12.115
Rehl	10.857	22.751
Papier	9.901	9.047
Getreide	9.708	20.479

*) Brutogewicht.

Im reinen Warenverkehr war die tschechoslowakische Handelsbilanz in den ersten vier Monaten 1935 mit 337 Millionen Kronen aktiv, während sie im Vorjahr noch mit 1 Million Kronen passiv war.

Handelskonflikt mit Oesterreich

Seit länger als einem Jahr wird an der Neuregelung der tschechoslowakisch-österreichischen Handelsbeziehungen gearbeitet. In den letzten Jahren hat sich zwar der Ausfuhrüberschuß zugunsten der Tschechoslowakei erheblich vermindert, doch hält ihn die österreichische Regierung immer noch für viel zu hoch. (In den ersten vier Monaten 1935 betrug er rund 140 Millionen K.) Sie drängt auf einen Ausgleich der Handelsbilanz und fordert eine härtere Einfuhrösterreichs.

nachher ab“, erscholl jemand's krächzende Stimme.

Aus dem Dunkel schob sich ein düsterer Schatten vor.

„Sind Sie unser guter Genius?“ fragte Stenly.

Der nächtliche Ankömmling nickte bejahend.

In diesem Augenblick rief das Latengebinde auseinander, und Wassilij plumpste weich auf die Erde hinab.

„Pfi! Lecker...“ sagte der Unbekannte.

„Gehen wir doch lieber durch die Hintertür, so kann man sich auch das Genid brechen. Kommen Sie, junger Mann.“

„Ist es bald so weit?“ fragte von oben eine ungeduldige weibliche Stimme.

„Gleich, gleich, Njurotschka. Hassen Sie mich an, meine Herren, Sie können ja gar nichts sehen...“

Die kleine Veronika wartete auf ihren Reginald mit unverhüllter Ungeduld. In der Linken hielt sie einen kleinen Korb, unter dem rechten Arm eine Strumpfwirkmaschine.

Wassilij Sajch drückte dem Unbekannten kräftig die Hand.

„Sie haben mir das Leben gerettet. Sie sind mein Gönner.“

„Das stimmt schon“, kicherte der Unbekannte.

„Wer soll denn der eigenen Tochter Schledtes wünschen? Ich meinerseits schenke euch die Maschine. Und eine fast neue Kommode. Sie ist wirklich fast neu. Lebt nun in Frieden. Ist ja bald so schlamm! Ich habe nichts dagegen. Deutschaute ist es nun einmal nicht anders... Kein Mensch will heiraten... Ja, wo willst du denn eigentlich hin? Halt!“

Im Garten wurde Wassilij Sajch wieder erwacht. Dort wechelte sich der furchtlose Kapitän gegen den alten Jekterus mit Händen und Füßen. Er versuchte sogar, den erzürnten Vater der kleinen Veronika zu beißen. Es half ihm nichts.

„Nun kommst du mit mir nicht mehr davon!“

sagte der alte Mann vorwurfsvoll.

„Deitale sie, du Laufhimmel!“

Wassilij führt jetzt das stille Leben eines Pflanzers. An die Sünden der Vergangenheit denkt er sich nicht zurückzudenken.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpasta. Schon nach kurzem Gebrauch erhalten die Zähne einen wundervollen Elfenbeinlanz. Tube Kc 4- - Inländ. Erzeugnis.

tschecher Waren nach der Tschechoslowakei. Von der Tschechoslowakei ist in den langen Verhandlungen wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Zahlungsbilanz für Oesterreich viel günstiger sei, als es die Handelsbilanz erscheinen lasse, da durch den Fremdenverkehr erhebliche Zahlungen aus der Tschechoslowakei nach Oesterreich gehen. Mit der versprochenen Förderung des Fremdenverkehrs hat sich die österreichische Regierung nicht zufrieden gegeben, sondern sie bestand auf einer größeren Einfuhr österreichischer industrieller Erzeugnisse. Von der Tschechoslowakei sind schließlich auch in diesem Punkte Konzessionen gemacht worden. Der tschechoslowakische Gesandte in Wien, F. F. F. F., erklärte, daß die Tschechoslowakei bereit sei, für bestimmte österreichische Waren besondere Vergünstigungen bei der Einfuhr zu gewähren, vorausgesetzt, daß dadurch der tschechoslowakische Handel mit anderen Staaten nicht geschädigt werde.

Trotz des tschechoslowakischen Entgegenkommens sind die Wirtschaftsverhandlungen jetzt abgebrochen worden. Nach den Mitteilungen, die der Oesterreichische Vertreter ihre Forderungen von Tag zu Tag gesteigert. Sie seien bald über das hinausgegangen, was unter den gegebenen Verhältnissen als vernünftige Konzessionen von der tschechoslowakischen Seite gewährt werden konnte. Der Oesterreichische Vertreter gegen eine Neuregelung, die die Ausfuhr der Tschechoslowakei nicht allzu schmerzhaft schädigt hätte, soll besonders von den österreichischen Textilindustriellen ausgegangen sein, die sich besonders gegen die Einfuhr tschechoslowakischer Textilwaren gewährt haben.

Der vorläufig noch in Kraft befindliche alle Handelsvertrag ist bis jetzt noch nicht gekündigt worden. Die österreichische Regierung hat aber angekündigt, daß sie Maßnahmen vorbereite, um eine ganze Reihe von Produkten, die gegenwärtig vorzugsweise aus der Tschechoslowakei bezogen werden, als Austauschobjekte im Handelsverkehr mit anderen Ländern zu beziehen. Sie denkt dabei in erster Linie an Italien, Deutschland und die Türkei. So sollen aus Deutschland künftig in größeren Mengen Kohlen bezogen werden, die bisher noch die Tschechoslowakei lieferte.

Es ist gar kein Zweifel, daß der Handelskonflikt mit Oesterreich die Gefahr einer empfindlichen Schädigung einzelner Zweige der tschechoslowakischen Exportindustrie herausbeschnürt. Infolge des erheblichen Ausfuhrüberschusses zugunsten der Tschechoslowakei befindet sich die österreichische Regierung in den Verhandlungen in der günstigeren Position und hofft wohl eben darum, daß von den tschechoslowakischen Unterhändlern noch größere Konzessionen zu erreichen sind.

Jedenfalls zeigt der Verlauf der Verhandlungen, daß die jetzt bei allen Ländern zu beobachtenden Bestrebungen, im gegenseitigen Handelsverkehr unbedingt auf einen Ausgleich der Handelsbilanz zu drängen, nicht zu einer Heberwindung der bestehenden Schwierigkeiten im Weltmarkt führen, sondern nur zu ihrer Vermehrung. Wird daran auch für die Zukunft festgehalten, so wird ein weiteres Zusammenkrumpfen des Weltmarktes die unausweichliche Folge sein.

Der abessinische Kaiser an den Völkerbund

Genf. (Neuer.) In einem Schreiben an das Völkerbundsekretariat ersucht der Kaiser von Abessinien, daß der Völkerbundrat die Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes übernehme und besonders gründlich alle Vorisdenfälle prüfe, die sich seit dem 23. November vorigen Jahres an der Grenze von Abessinien und Italienisch-Somali-Land ereignet haben, und über dieselben ihre Meinung zu äußern.

Politische Hochzeitsreise Görings

Das Sossioter Blatt „Mero“ meldet an leitender Stelle aus Berlin, daß Göring auf seiner Hochzeitsreise am 6. Juni nach Sofia kommen werde. Am 23. Mai werde Göring in Belgrad eintreffen, dort werde er sich drei Tage aufhalten und dann mit seiner Gemahlin zum Sommeraufenthalt nach Dalmanien gehen, wo in Dubrovnik eine Villa für ihn reserviert sei. Von Dubrovnik werden die Hochzeitsreisenden ihren Weg mittels Flugzeug nach Athen fortsetzen, wo sie Anfang Juni eintreffen. Heber Sofia führt das Ehepaar auf dem Flugwege nach Deutschland zurück.

Französisches Memorandum über Sanktionen

Genf. Wie mitgeteilt wird, wird Frankreich ein Memorandum über Sanktionen gegen eine neue Verletzung der Friedensverträge dem Ausschuss der Dreizehn vorlegen, der entsprechend dem Beschluß der Resolution des Völkerbundrates, der im Hinblick auf die Verstärkungen in Stresa gefaßt wurde, gebildet worden ist.

Prager Zeitung

Ein Filialkrankenhaus ohne Zentralheizung. dafür mit Heizungsverbod ab April, dürfte, so wird uns geschrieben, kaum zum Heile der Patienten beitragen. In der Nähe von Prag, klimatisch günstiger als dieses, am Nordrande der Schwarzwald, schon gelegen, in reiner Luft, seit drei Jahren ausdauernd von dem jetzt leitenden Primar Dr. L. Nieldl ausgeführt, liegt das Filialkrankenhaus des Allgemeinen Krankenhauses zu Prag-Ludoměřice, in der Provinz noch wenig bekannt. Ehemals nur Melonvaleigentum, ist es heute eine modern ausgestattete Heilanstalt. Die Heizung — durch Kachel- und Kesselöfen versehen — ist der wunde Punkt. Hier scheitert der Bürokrat gegenüber allen Bemühungen. Das heutzutage abnorm kalte Frühjahr machte sich auch in diesem Heil- und Genußinstitut nicht nur unangenehm, sondern bei manchem Leiden auch in Mitleidensfällen bemerkbar, die bei Heizung kaum erfolgt wären. Es grenzt an Schwachsinn, die Kohlen auf den Häuten quasi verfaulen, Kranke aber frieren zu lassen.

hoch ist, einen Film zu machen, den man sich bis zum Ende ansehen kann. Es ist eine Leistung der Regie, nicht minder aber eine Leistung der Hauptdarstellerin Karacet Zilabon, die hier ein ganzes Krankenleben mit ihrer Sicherheit und Ehrlichkeit sichtbar macht, daß sie nach dieser Rolle schon zu den Größen der Film-Schauspieler zu zählen ist.

In den Krallen des Teufels. Das ist kein schlechter Name für einen Film der Ufa, die sich in den Straßen des Berliner Propagandaministeriums befindet. Und wenn die Handlung dieses Films auch einer Südböhmischen des englischen Erzählers Stevenson entnommen ist, die von einer Teufelsflaskie phantasiert deren geheimnis- und verhängnisvolle Macht an E. T. A. Hoffmanns „Elstera des Teufels“ erinnert, so verkennt man doch nicht, daß die hier niedrige Besetzung aus dem Dritten Reich. Denn daß man dort aus Furcht vor irrenden Realist und Aktualität zur exotischen Phantastik flüchtet, ist ebenso bescheiden wie die Unfähigkeit, diese Phantastikwelt zu gestalten. Die Südböhmischen dieses Films wirken wie eine blasse Dekoration zu einem Berliner Kriegerfest — und hätte von Kognak wirkt im exotischen Milieu wie ein schlechter Witz.

Gerichtssaal

Chemaliger Rechtsanwalt als Berufsbetrüger

Ein gefährliches Gaunerkonfessionarium

Prag. Der heute 60 Jahre alte ehemalige Doktor der Rechte und Rechtsanwalt Rudolf Reimann ist seit langen Jahren als durchtriebener und skrupelloser Betrüger gerichtsbekannt. Sein Doktorat ist ihm bereits vor langer Zeit aberkannt worden. Dienstag sah dieser gezeichnete Mensch wieder einmal unter Anklage des Betruges vor dem Strafsenat Trost in Gesellschaft dreier Spießgesellen, von denen jeder „eine Nummer für sich“ ist.

Das Sündenregister dieses Gaunerkonfessionariums wurde dadurch aufgetischt, daß eine freche Betrugsaffäre auslief, die von dieser Stumpenheit gegen den Landwirt Josef Vlach und Wetzl gefügt worden war. Der Sohn dieses Landwirts sah wegen eines Militärvergehens im Tereštinbader Militärgefängnis. Der 30-jährige Richard Kaffka besuchte den Vater des Häftlings und erzählte ihm, daß er ihm die Befreiung eines Oberst vermitteln könne, der die Möglichkeit habe, in der Sache des Strafgefangenen erfolgreich einzugreifen. Richard Kaffka war aber nur der Jutreiber Rudolf Reimanns, der sich bei einer Zusammenkunft im Prager Kaffeehaus „Phoénix“ als „Oberst des Justizdienstes Dr. Reimer“ vorstellte, sich vom Vater des Häftlings die Sache gründlich erklären ließ. Reimann machte sich schließlich 1000 Kč „zur Deckung seiner Ausgaben“ verlangen und auch bekam. Im weiteren Verlauf der Komödie mußte der opferwillige Vater weitere 1000 Kč erlegen, wobei ihm der „Herr Oberst Dr. Reimer“ vorschwandelte, es sei ihm gelungen, die Akten vom Obersten Militärgericht herauszubekommen und er werde nun die Sache des Häftlings energisch betreiben und diesen in kurzer Zeit freibekommen.

Der schon erwähnte Vermittler Richard Kaffka schwindelte dem vertrauensseligen Vater auf eigene Faust einige hundert Kronen ab, die angeblich zur Aufbesserung der Sträflingskost seines Sohnes dienen sollten, aber natürlich in den Taschen des Betrügers hängen blieben. Als schließlich die Betrügereien zutage kamen, wurden zwei weitere interessierte Herren als Mitbeträger eruiert. Der eine von ihnen war der 30-jährige ehemalige Chemiker Ferdinand Fischer aus Pilsen, im Hauptberuf Kassenkader großer Formate, den die Polizei seit längerer Zeit feindsüchtig suchte. Der andere war der 25-jährige Wenzel Bonák, ein gleichfalls polizeibekanntes Individuum. Bei der Verhandlung kamen auch verschiedene andere Umstände der Kumpane zur Sprache; Einbrüche, Hochhabeleien, Betrügereien aller Art. Der Schadensbetrag beläuft sich auf viele tausend Kronen.

Der Gerichtshof verurteilte den Kassenkader Fischer zu drei Jahren schweren und verächtlichen Arrests, den Exadvokaten Rudolf Reimann zu acht Monaten, Wenzel Bonák zu sechs und Richard Kaffka zu sechs Monaten. Alle Strafen sind selbstverständlich unbedingte.

Der Film

Eine Frau vergift nicht.

Wenn der Hollywood-Regisseur John M. Stahl nicht eine seltsame Vorliebe für altmodisch-rührselige Romane von verführten Liebesheld der New Yorker Bankiers hätte, was für Film-Kunstreife könnte er schaffen! Schon bei dem „Bad Street“-Film war die Intimität und der Geschmack erstaunlich, mit dem er eine rührselig-langweilige Geschichte verfilmt hat — und hier, wo es sich um eine leider sehr ähnliche, nur etwas abwechslungsreichere Geschichte handelt (die im Original „Only Heister“ heißt), bringt er immerfort beinahe Erstickendes zustande. Es ist wahrhaftig eine Leistung, aus der trübsinnigsten Erzählung vom Mann, der die Geliebte einer Nacht im Krüge verarscht hat, sie in einer Silbermünze von neuem liebt, ohne sie wiederzuerkennen, und nach Verlust seines Vermögens an ihr Klüften will, oder nur noch ihren (und seinen) Sohn vorfindet, da die Mutter ge-



Rita Carlisle in „Von Abend bis Mitternacht“.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Mittwoch halb 8: Dantons Tod, V. I. — Donnerstag halb 8: Die Deutschen Kleinfüßler, G. 2. — Freitag halb 8: Dantons Tod, V. I. — Samstag halb 8: Servus, Servus! N. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Meine Cousine aus Warschau. — Donnerstag 8 Uhr: Ich hab's getan, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8 Uhr: Die Juderhäuflein, Kulturverbandesfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Meine Cousine aus Warschau.

Vereinsnachrichten

Bildungsverein deutscher Arbeiter Einladung

zu der am Freitag, dem 31. d. M., um halb 8 Uhr abends im Vereinshaus stattfindenden

Generalversammlung

Tagesordnung: Protokoll der letzten Generalversammlung, Berichte, Eventuelle Anträge, Nachwahlen in den Vorstand, Festlegung des Mitgliedsbeitrages, Wünsche und Anträge. Anträge sind bis zum 26. d. M. schriftlich im Vereinsheim einzubringen.



Leistungsbewertungen. Genossen und Genossinnen! Beteiligt Euch alle an dem am Samstag, dem 25. Mai, stattfindenden leichtathletischen Meeting auf der Sepinzel. Ausgeschrieben sind: Rüstkampf der Sportler und Dreikampf der Sportlerinnen. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Gäste herzlich willkommen!

Achtung, SPD-Emigranten! Kombinierte Arbeitsgemeinschaften. Donnerstag, den 23. Mai 1935, nachmittags halb 5 Uhr, Vortrag: „Sin der englischen Politik.“ Alle Genossen sind eingeladen!

Aus der Partei



Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Heute, 8 Uhr abends, Gruppenabende: 1. Zentrum: Die Lage nach den Wahlen. 2. Dollešowitz: Die Lage nach den Wahlen. 3. Weinberge: Die Lage nach den Wahlen.

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmischer Arbeitersport

In den Abenden des Wochentages fanden auch eine Anzahl Fußballspiele statt, darunter einige bedeutungsvolle „Erfolgsfälle“. In Kalkenau wurde der Spitzenführer Katerhöfen überraschend geschlagen, zwei wertvolle Punkte gingen durch diese unerwartete Niederlage dem Meister des 1. Bezirks verloren. Katerhöfen wird durch seinen neuerlichen Sieg über die gefürchteten Sportbrüder Eibenberg im Endkampf um die Kreismeisterschaft ganz gefährlich. Grasslig holte sich in Chodau durch einen hohen Sieg zwei weitere Punkte und rückt somit weiter vor, bis zur Spitzenreiterrolle es aber nicht mehr. Daß der Katerhöfen sich auf eigenem Platz ein gefährlicher Gegner ist, mußte am Sonntag auch Katerhöfen erfahren, somit hat Katerhöfen alle Frühjahrsspiele auf eigenem Platz gewonnen, obwohl Gegner wie Kalkenau, Kalkenau und Chodau die Gäste waren. Inentschieden spielten Kalkenau und Trašowitz, nicht berichtigt hat Reudel, wo Katerhöfen spielte.

Die Ergebnisse: Katerhöfen gegen Katerhöfen 0:0, Katerhöfen gegen Katerhöfen 4:0, Katerhöfen gegen Sportbrüder Eibenberg 5:1, Katerhöfen gegen Katerhöfen 0:0, Katerhöfen gegen Katerhöfen 6:3, Katerhöfen gegen Katerhöfen 7:0, Katerhöfen gegen Katerhöfen 8:1, Katerhöfen gegen Katerhöfen 7:2, Sportbrüder Eibenberg gegen Katerhöfen 4:1, Katerhöfen gegen Katerhöfen 2:1, Katerhöfen gegen Katerhöfen 3:1, Katerhöfen gegen Katerhöfen 15:1.

Stand der Meisterschaftstabelle:

Katerhöfen	21	15	3	33	93:39
Katerhöfen	21	12	6	32	88:45
Grasslig	21	12	3	27	90:51
Eger	20	12	3	27	44:23
Sportbr. Eibenberg	20	12	1	7	25:67:53
Kalkenau	21	13	1	7	23:73:55
Katerhöfen	21	8	4	9	20:59:51
Katerhöfen	19	8	2	9	18:52:67
Katerhöfen	21	6	5	10	17:45:64
Chodau	20	6	4	10	16:41:60
Katerhöfen	21	6	3	12	15:54:63
Katerhöfen	20	6	3	11	14:40:64
Reudel	20	5	2	13	12:52:62
Katerhöfen	20	3	3	14	11:32:61

Heberport

Sport ist gesund! Sport kräftigt Muskeln und Nerven! Sport ist Ausgleich der Anstrengungen an jeder Berufsarbeit! Aber: ist dem wirklich so?

Es wird viel zu viel geredet, viel zu viel geschrieben und die Vorteile des Sports werden allzuoft in den Vordergrund gestellt — die Nachteile, die Heberport bringt, nennt man kaum. Ganz besonders die Frau hat es nötig, sich mit dieser andern Seite des Sports positio zu befassen und ihn mit anderen Augen anzusehen, als sie das bisher tat. Sie hängt sich zu mühsam auf dieses neue sich ihr erschließende Gebiet und schob darum weit über das ihr naturgemäß geführte Ziel hinaus.

Eigentlich sind es nur die wohlhabenden Kreise, die dem Heberport huldigen. Zum Heberport rechnen sich — um eine grundsätzliche Erklärung zu geben — den Jeanflug der Frau, die Teilnahme an einem Automobiltreffen, das Kilometerfahren am Volant oder auf dem von ihr geleiteten Motorrad, endlich u. a. auch das „Parade-Reiten“, Vagen, Ringen und Fußballspielen! Wohlgerneht meine ich immer die Frau! Sie sollte sich genügen lassen, wenn sie es an Durchschnittsleistungen auf den Gebieten bringt, die ihr besonders „liegen“. Die Durchschnittsleistungen imponiert auf dem Gebiet des Frauensports noch weit mehr als die gewaltmächtig erzwungene Höchstleistung. Anmut und Schönheit — unter unbedingt gewahrt bleiben und jedes Rudel, jede Heberportübung, jeder gewaltsam angelegte Sport, der „Heberport“, muß seitens der Frau unbedingt unterbleiben.

Sport fragt nicht nach der „Dame von Welt“, und wer durchaus auf dem Umweg über den exaltierten betriebenen Sport als solche gelten will, der opfert damit seine Gesundheit und verbraucht seine Kräfte unweidmähig. Das einzig anerkanntwertige Ziel des Frauensports ist darum, durch in Grenzen gehaltene Sportbetätigung für den Erhaltungskampf — und sei es nur als Hausfrau oder Kameradin des Mannes! — neue Energien zu gewinnen und Gesundheitsschädigungen vorzubeugen.

Solche Sportausübungen sollte die vernünftige Arbeiterportlerin lieber nicht mit wünschenden Wünschen betrachten und kaufen: „Ach, warum kann ich nicht auch...?“ Die meisten tun es auch nicht, denn die wahren sich den gesunden Sinn, der anderen Frauen durch den Verfall der Gesellschaft verloren ging. Mannigfalt sind die Möglichkeiten, die sich ihr bieten, wenn sie sich den bestehenden Arbeiterport-Organisationen anschließen. Dort wird sie richtig geleitet und in gesundheitsvoller Beziehung auf ihre Natur und Individualität Rücksicht genommen. Ihr Tagewerk ist anstrengender und kraftverzehrender als das anderer bürgerlicher Frauen und aus diesem Grunde hat sie es auch mehr als jene nötig, dem



Wallace Veery und Jackie Couper in „Sitzhosenjunge“.

Sport zu huldigen. Die Tage werden schöner, der Sportbetrieb auf den Plätzen hat begonnen. Der richtige Einteiler und einem wenig an gutem Willen ist es ihr durchaus möglich, aktive Sportler zu werden und sich für den schwereren Leistungskampf zu fähler. Heberport aber ist eine Art der ver männlichen Frau, die ihre überschüssigen Kräfte ablassen muß und nur ein Hochgefühl des Glückes kennt, wenn sie z. B. im Ringzug über den Canyon ritt. Die wahre Sportbetätigung hat nichts mit männlich Heberport und Sinnenfabel zu tun, sondern ist das einzige Mittel, die Gesundheit zu erhalten und den Körper in Licht, Luft und Sonne zu fähler!

„Ermöglichter“ Eintritt für Arbeitslose — 8 Kč! Am Mittwoch der vergangenen Woche fand wie bekannt in Gaborova n. R. ein Fußballturnier des tschechoslowakischen Nationalteams mit dem DFB statt. Viele Menschen wanderten in ihrer Sportbegeisterung einige Stunden, um auch einmal das Nationalteam spielen zu sehen. Wie groß war aber ihre Heberport, als sie an den Rassen erfuhr, daß ein „Beton“ für einen Sitzplatz 16 Kč — in Worten fünfzehn und sechs — zu zahlen ist. Dieser Betrag hat man nicht erwartet und viele Leute machten schrei, denn 15 Kč sind in der heutigen Arbeitszeit ein horrender Betrag, den man auch als Sportbegeisterter nicht so leichtem Herz abgibt. Aber das fröhliche Stückchen Leichter ist die Verantwortliche damit, daß sie den traurigen Mut aufbrachten, von den Arbeitslosen (bei Vorlage des Ausweises) acht Kč abzurufen. Die bürgerlichen Nachbarn, welchem Verdacht die Hauptschuld trifft, ist schließlich einerlei, haben wohl nur das geschäftliche Interesse im Auge gehabt, da sie sich gar nicht schämten, den Arbeitslosen die obige „ermöglichte“ Eintrittsgeld abknöpfen zu wollen. Sportpropaganda war das jedenfalls nicht!

Polizei am Tepliner RR-Platz. Der Vertreter des Prager TSC gab in der Liga-Kommission bekannt: „Im Kampfe TSC-TRG in Teplitz verlor der Tepliner Spieler Kovar Dreher (DAS) so schwer, daß letzterer ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo eine Spaltung der Kniegelenke konstatiert wurde. Außerdem brachte Kovars (TRG) dem TSC-Spieler Habel eine blutige Verletzung bei. In der Partie beobachtete ein Tepliner Funktionär die Mannschafteinheit des TRG drei Polikaristen, welche den TRG-Spieler Dvořak sicherstellten.“ — So weit — aber es wird nicht besser. In dem Bericht des „Pr. Monatsblatt“ heißt es u. a., daß die Verletzung Drehers auf einem „unabhängigen Unfall“ zurückzuführen sei. Habel feucht Kovars, der Schiedsrichter griff nicht ein und der Tepliner verbanderte sich durch einen Verstoß in der D. zu Boden schickte. Der Tepliner erhielt dafür eine Verwarnung. Daraufhin lief der nicht mehr spielende Dvořak (TRG) auf den Platz und griff den Tepliner fählich an so daß seine Sicherstellung durch die Polizei erfolgte. — Weder für den einen, noch dem anderen sei hier Partei ergreifen. Daß sich aber zwei demütigbarliche Klubs unter der Patronanz eines deutschen Schiedsrichters so gegenseitig „abholten“, ist noch verwirrender, weil es sich hier um jene handelt, die immer noch behaupten, die Wionere des deutschen bürgerlichen Sports zu sein.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Derien vom Ich“, Ewelmann Deutsche Premiere. — Adria: „Der Himmler“, A. Harold Lloyd. — Alfa: „Flucht aus dem Paradies“, A. E. Lubitsch. — Avion: „Die blonde Venus“, A. Karlene Dietrich. — Cerano: „Aus dem Regen in die Traufe“, A. Laurel und Hardy. — Fenix: „Wenn ich eine Million hätte“, A. E. Lubitsch. — Flora: „Susanne Renor“, A. Greta Garbo. — Hedsda: „Rücken-Programm“. — Jullid: „Eine Frau vergift nicht...“, A. — Kinema: „Journale, Grottske, Reportage“. — Koruna: „Der Geld der Arena“, A. — Kotva: „Volambo“, Eng. — Lucerna: „Volambo“, Eng. — Metro: „Die Frau vergift nicht...“, A. — S. Temple. — Passager: „Eine Frau vergift nicht...“, A. — Praha: „Salto in die Höhe“, D. — Rabio: „Sein Schatten“, A. — Slavia: „Rana“, A. Anna Sten. — Svatybor: „Die blonde Venus“, A. — Alma: „Laurel u. Hardy und der Ebener“, A. — Baisak: „Susanne Renor“, A. Greta Garbo. — Belvedere: „Barbara raht...“, Tich. — Louvre: „Barbara raht...“, Tich. — Kozub: „Sein Schatten“, A. — U. Vejvodu: „Der Herr ohne Wohnung“, D. — Valdel: „Susanne Renor“, Amer. Greta Garbo.

Wenigbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Versand durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Ansetze werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einzahlungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Reklamationsfrist wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.